Fraunhofer FIT

Gender Care Gap und Migrationshintergrund

Bestimmungsgründe des Gap für Personen mit und ohne Migrationshintergrund

Verfasst von:

Mara Rebaudo

Dr. Lena Calahorrano

im Auftrag des
Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

19. April 2021

Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik (FIT)
Schloss Birlinghoven 1
53757 Sankt Augustin
Telefon +49 2241 14-3333
Telefax +49 2241 14-3700
info@fit.fraunhofer.de

Ansprechpartnerin
Mara Rebaudo
Telefon +49 2241 14-3601
mara.rebaudo@fit.fraunhofer.de

Inhalt

ABBILDUNGSVERZEICHNIS 4

TABELLENVERZEICHNIS 5

ZUSAMMENFASSUNG 6

1. EINLEITUNG 8

2. METHODIK 11

2.1. DATENGRUNDLAGE 11

2.2. DEFINITION VON CARE-ARBEIT UND GENDER CARE GAP 12

2.3. ABGRENZUNG DER PERSONEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND 13

3. DESKRIPTIVE ANALYSE DER CARE-ARBEIT NACH MIGRATIONSHINTERGRUND 14

3.1. DESKRIPTIVE AUSWERTUNGEN MIT DER ZEITVERWENDUNGSERHEBUNG 14

3.2. DESKRIPTIVE AUSWERTUNGEN MIT DEM SOEP 20

4. DETERMINANTEN DES GENDER CARE GAP 25

4.1. ZUSAMMENHANG ZWISCHEN MIGRATIONSHINTERGRUND UND CARE-ARBEIT 25

4.2. DETERMINANTEN VON CARE-ARBEIT BEI MIGRATIONSHINTERGRUND 33

4.3. AUFENTHALTSDAUER UND HERKUNFTSLÄNDER 40

5. EXKURSE 43

5.1. EXKURS STEREOTYPE 43

5.2. EXKURS PAAREBENE 54

LITERATURVERZEICHNIS 59

ANHANG 61

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Care-Arbeit und Gender Care Gap nach Migrationshintergrund 15
Abbildung 2: Care-Arbeit nach Migrationshintergrund und Altersgruppen.....16
Abbildung 3: Care-Arbeit nach Migrationshintergrund und Haushaltstyp für Paare 17
Abbildung 4: Care-Arbeit nach Migrationshintergrund und Ausbildung.....19
Abbildung 5: Care-Arbeit und Gender Care Gap nach Migrationshintergrund für Erwerbsfähige 20
Abbildung 6: Care-Arbeit und Einstellungen.....46
Abbildung 7: Care-Arbeit und Meinungen zur Wichtigkeit verschiedener Lebensbereiche 48
Abbildung 8: Care-Arbeit und Meinungen zur Wichtigkeit Kinder zu haben 49
Abbildung 9: Care-Arbeit und „untypische" Geschlechterrollen 51

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Deskriptive Betrachtung der Erwerbsfähigen nach Migrationshintergrund 21
Tabelle 2: Determinanten von Care-Arbeit und Migrationshintergrund für die Gruppe der Erwerbsfähigen.....27
Tabelle 3: Zusätzliche Determinanten von Care-Arbeit und Migrationshintergrund.....31
Tabelle 4: Determinanten von Care-Arbeit nach Migrationshintergrund für Paare 37
Tabelle 5: Determinanten von Care-Arbeit nach Migrationshintergrund für Alleinstehende 38
Tabelle 6: Care-Arbeit und Aufenthaltsdauer in Deutschland für Personen mit direktem Migrationshintergrund. 42
Tabelle 7: Care-Arbeit und egalitäres Rollenbild nach Migrationshintergrund für Paare 53
Tabelle 8: Care-Arbeit und egalitäres Rollenbild nach Migrationshintergrund für Alleinstehende 54
Tabelle 9: Care-Arbeit und Migrationshintergrund innerhalb von Paaren 56
Tabelle 10: Care-Arbeit und Herkunftsland innerhalb von Paaren 57
Tabelle A1: Deskriptive Betrachtung der Erwerbsfähigen mit direktem Migrationshintergrund nach Herkunftsländern.....63

Zusammenfassung

Der Gender Care Gap wurde im Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2017) definiert als prozentuale Differenz der durchschnittlichen täglichen Zeitverwendung für unbezahlte Sorgearbeit von Frauen im Verhältnis zur durchschnittlichen täglichen Zeitverwendung für unbezahlte Sorgearbeit von Männern. „Care" umfasst dabei die Tätigkeitsbereiche Hausarbeit, Kinderbetreuung und Pflege, aber auch Gartenarbeit, Reparaturen und Besorgungen bzw. Einkäufe.

Im Jahr 2019 haben Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) die Bestimmungsgründe des Gender Care Gap in Deutschland untersucht, sowie darauf aufbauend Gärtner, Lange, und Stahlmann (2020). Es wurde gezeigt, dass Frauen ihre Care-Arbeit deutlich stärker erhöhen als Männer, wenn Kinder oder eine pflegebedürftige Person im Haushalt leben. Auch die Arbeitszeit, der Bruttostundenlohn und das Einkommen relativ zu dem des Partners oder der Partnerin stellen wichtige Determinanten des Gender Care Gap dar. Darüber hinaus hat die Studie gezeigt, dass es einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Ausprägung von Geschlechterstereotypen und dem Umfang der Care-Arbeit von Männern und Frauen gibt. Der vorliegende Bericht stellt eine Erweiterung der bisherigen Analysen dar und vergleicht Frauen und Männer ohne Migrationshintergrund mit Frauen und Männern mit Migrationshintergrund.

Er zeigt, dass der Care Gap von Personen mit Migrationshintergrund größer ist als der von Personen ohne Migrationshintergrund. Auf Basis der Zeitverwendungserhebung 2012/13, die für die Berechnung des Gender Care Gap für den Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung zugrunde gelegt wurde, ergibt sich für Personen ohne Migrationshintergrund ein Gap von 51,2 Prozent und für Personen mit Migrationshintergrund ein Gap von 59,2 Prozent. Dies liegt vor allem am höheren Umfang der Care-Arbeit von Frauen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Frauen ohne Migrationshintergrund.

Auch auf Basis der Daten des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP) zeigt sich für Personen mit Migrationshintergrund ein höherer Care Gap. Das SOEP ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung, bei der seit 1984 jährlich rund 30.000 Personen in 14.000 Privathaushalten in Deutschland befragt werden. Seit 2001 wird die Zeitverwendung aller genannten Tätigkeitsbereiche erfasst. Im Vergleich zur Zeitverwendungserhebung enthält das SOEP mehr Variablen, die den Umfang der Care-Arbeit erklären können, und auch detailliertere Informationen zum Migrationshintergrund.

Dazu gehören bspw. das Herkunftsland und das Jahr der Einwanderung, sowie Informationen zur Herkunft der Eltern.

Mit Hilfe von Regressionsanalysen kann analysiert werden, ob es einen statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen dem Umfang der Care-Arbeit von Männern und Frauen und unterschiedlichen erklärenden Faktoren gibt. Tatsächlich zeigt sich ein negativer Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Care-Arbeit sowohl für Männer als auch für Frauen, wenn gleichzeitig andere Determinanten der Care-Arbeit konstant gehalten werden. Dies legt nahe, dass die *höhere* Care-Arbeit von Frauen mit Migrationshintergrund, auf Unterschiede in beobachtbaren Charakteristika zurückzuführen ist. So sind Frauen mit Migrationshintergrund deutlich seltener erwerbstätig, haben im Durchschnitt ein geringeres Bildungsniveau und Einkommen und mehr Kinder.

Unbeobachtete Unterschiede wie Normen und Präferenzen beeinflussen potenziell jedoch nicht nur den Umfang der Care-Arbeit selbst, sondern auch einige der erklärenden Faktoren. So dürften bspw. Bildungsentscheidungen oder Entscheidungen über die Familienplanung durch Normen beeinflusst sein. Nach Migrationshintergrund getrennte Regressionsanalysen legen die Vermutung nahe, dass Personen mit Migrationshintergrund weniger Zeit mit Kinderbetreuung und Gartenarbeit verbringen und mehr Hilfe von Haushaltsmitgliedern über 14 Jahren erhalten. Diese Unterschiede können erklären, warum der Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und dem Umfang der Care-Arbeit bei gegebenen beobachtbaren Faktoren in Deutschland auch bei Frauen negativ ist. Interessanterweise zeigen Blau et al. (2020) für die USA, dass der Care Gap von Personen mit Migrationshintergrund auch bei Berücksichtigung beobachtbarer Unterschiede höher ist als bei Personen ohne Migrationshintergrund. Die Autorinnen und Autoren gehen davon aus, dass kulturelle Normen einen starken Einfluss auf die Aufteilung von Care-Arbeit haben. Die explizite Betrachtung von Proxy-Variablen für Geschlechtsstereotype in unseren Analysen zeigt, dass diese für Personen mit Migrationshintergrund *gegeben der beobachtbaren Charakteristika* zumindest keine größere Rolle für die Höhe der Care-Arbeit spielen als für Personen ohne Migrationshintergrund.

1. Einleitung

Der Zweite Gleichstellungsbericht der Bundesregierung (2017) thematisiert unter anderem die ungleiche Verteilung unbezahlter „Sorgearbeit" zwischen Männern und Frauen. „Sorgearbeit" oder „Care" umfasst dabei die Tätigkeitsbereiche Hausarbeit, Kinderbetreuung und Pflege, aber auch Gartenarbeit, Reparaturen und Besorgungen bzw. Einkäufe. Der Gender Care Gap wird definiert als prozentuale Differenz der durchschnittlichen täglichen Zeitverwendung für unbezahlte Sorgearbeit von Frauen im Verhältnis zur durchschnittlichen täglichen Zeitverwendung für unbezahlte Sorgearbeit von Männern.

In einer 2019 veröffentlichten Studie haben Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) die Bestimmungsgründe des Gender Care Gap untersucht und sie ins Verhältnis zum Gender Pay Gap gesetzt. Darüber hinaus wurden in dieser Studie auch die möglichen Wirkungen verschiedener Handlungsoptionen zur Reduktion des Gender Care Gap analysiert. Die Ergebnisse dieser Analysen sind wiederum in die Studie von Gärtner, Lange, und Stahlmann (2020) eingeflossen, die diese um eigene qualitative Forschung und eine umfassende Literaturanalyse ergänzt und in einen gesellschaftspolitischen Kontext eingebettet hat.

Die genannte Studie hat Personen mit und ohne Migrationshintergrund einbezogen; sie hat jedoch nicht untersucht, inwieweit sich der Gap zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheidet, und was die Bestimmungsgründe möglicher Unterschiede sind. Fokus des vorliegenden Berichts ist eine differenzierte Analyse der Bestimmungsgründe des Gender Care Gap für Personen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund.

Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) haben gezeigt, dass Frauen in West- und Ostdeutschland ihre Care-Arbeit deutlich stärker erhöhen als Männer, wenn Kinder oder eine pflegebedürftige Person im Haushalt leben, und dass auch die Arbeitszeit, der Bruttostundenlohn und das Einkommen relativ zu dem des Partners oder der Partnerin eine wichtige Rolle für den Umfang von Care-Arbeit spielen, ebenso wie die Ausprägung von Geschlechterstereotypen.

Es ist wahrscheinlich, dass sich der Gender Care Gap und seine Bestimmungsgründe zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden. Denn zum einen unterscheiden sich diese beiden Bevölkerungsgruppen hinsichtlich derjenigen beobachtbaren Charakteristika, die der Studie von 2019 zufolge einen deutlichen Einfluss auf die unbezahlte Sorgearbeit haben, bspw.

hinsichtlich der Zahl der Kinder oder hinsichtlich des Einkommens. Zum anderen kann davon ausgegangen werden, dass auch kulturelle Normen selbst den Umfang der Care-Arbeit von Männern und Frauen und damit den Care Gap beeinflussen.

Für die USA gibt es eine aktuelle Analyse, welche den Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Care-Arbeit beschreibt, siehe Blau et al. (2020). Die Autorinnen und Autoren zeigen, dass Migrantinnen und Migranten in den USA insgesamt traditioneller in ihrer Aufteilung von Hausarbeit bzw. Care-Arbeit sind, da Frauen mehr und Männer weniger Care-Arbeit im Vergleich zu Frauen bzw. Männern ohne Migrationshintergrund leisten. Migrantinnen und Migranten zweiter Generation ähneln hingegen deutlich stärker Personen ohne Migrationshintergrund. Darüber hinaus stellen Blau et al. (2020) einen Bezug zur Geschlechtergerechtigkeit in den jeweiligen Herkunftsländern her und zeigen, dass die Aufteilung der Care-Arbeit von Migrantinnen und Migranten umso traditioneller ist, je geringer die Geschlechtergerechtigkeit im Herkunftsland und umgekehrt. Dies interpretieren sie als Hinweis darauf, dass kulturelle Normen einen starken Einfluss auf die Aufteilung von Care-Arbeit haben.

In diesem Bericht werden die Determinanten des Care Gap in der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund untersucht, und die Ursachen von Unterschieden werden herausgearbeitet. Dabei werden zwei zentrale Leitfragen betrachtet: Erstens wird analysiert, ob der Migrationshintergrund per se, über andere Determinanten von Care-Arbeit hinaus, einen Einfluss auf die Care-Arbeit hat. So kann identifiziert werden, ob Unterschiede zwischen den zwei Gruppen durch Unterschiede in sozio-ökonomischen Faktoren erklärbar sind, oder ob diese eher auf kulturelle Normen zurückzuführen sind. Zweitens wird analysiert, inwiefern sich die Bestimmungsgründe für Care-Arbeit bei Personen mit Migrationshintergrund von denen bei Personen ohne Migrationshintergrund unterscheiden. Hierbei wird auch die Rolle von Aufenthaltsdauer und Herkunftsland betrachtet.

Unsere Untersuchungen zeigen, dass der Care Gap von Personen mit Migrationshintergrund größer ist als der von Personen ohne Migrationshintergrund. Auf Basis der Zeitverwendungserhebung 2012/13, die für die Berechnung des Gender Care Gap für den Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung zugrunde gelegt wurde, ergibt sich für Personen ohne Migrationshintergrund ein Gap von 51,2 Prozent und für Personen mit Migrationshintergrund ein Gap von 59,2 Prozent. Weitere Analysen werden wie in Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) auf Basis des SOEP durchgeführt. Auch hier zeigt sich für Personen mit Migrationshintergrund ein höherer Care Gap. Zusätzlich ist hier die Unterscheidung zwischen einem direkten und einem

indirekten Migrationshintergrund möglich. Der Care Gap von Personen mit indirektem Migrationshintergrund liegt zwischen dem von Personen ohne und dem von Personen mit direktem Migrationshintergrund.

Regressionsanalysen, die den Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und dem Umfang der Care-Arbeit abbilden, zeigen einen negativen Zusammenhang, wenn für andere Determinanten der Care-Arbeit kontrolliert wird. Dies legt nahe, dass der beobachtete höhere Care Gap, der in erster Linie durch die höhere Care-Arbeit von Frauen mit Migrationshintergrund bedingt ist, auf Unterschiede in beobachtbaren Charakteristika zurückzuführen ist. Unbeobachtete Unterschiede wie Normen und Präferenzen beeinflussen potenziell jedoch nicht nur den Umfang der Care-Arbeit selbst, sondern auch einige der erklärenden Charakteristika. So dürften bspw. Bildungsentscheidungen oder Entscheidungen über die Familienplanung durch Normen beeinflusst sein. Nach Migrationshintergrund getrennte Regressionsanalysen legen die Vermutung nahe, dass Personen mit Migrationshintergrund weniger Zeit mit Kinderbetreuung und Gartenarbeit verbringen und mehr Hilfe von Haushaltsmitgliedern über 14 Jahren erhalten. Die explizite Betrachtung von Proxy-Variablen für Geschlechtsstereotype zeigt, dass diese für Personen mit Migrationshintergrund *gegeben der beobachtbaren Charakteristika* zumindest keine größere Rolle für die Höhe der Care-Arbeit spielen als für Personen ohne Migrationshintergrund.

Der Bericht ist wie folgt gegliedert: In Kapitel 2 werden die Datengrundlage, die gewählten Definitionen von Care-Arbeit sowie die Abgrenzung der Personengruppen beschrieben. In Kapitel 3 folgen deskriptive Analysen der Zeitverwendung für Care-Arbeit nach verschiedenen Merkmalen, und zwar sowohl auf Basis der Zeitverwendungserhebung als auch auf SOEP. Zur Analyse der zwei genannten Leitfragen werden in den Kapiteln 4.1 und 4.2 multivariate Regressionsanalysen geschätzt, die den Zusammenhang zwischen Care-Arbeit, ihren Determinanten und dem Migrationshintergrund untersuchen. Kapitel 4.3 analysiert die Rolle der bisherigen Aufenthaltsdauer in Deutschland für Personen mit Migrationshintergrund. Abschließend werden in zwei Exkursen in Kapitel 5 die Zusammenhänge von Care-Arbeit mit der Ausprägung verschiedener Stereotype analysiert, sowie die Rolle von Paarkonstellationen in Bezug auf den Migrationshintergrund untersucht.

2. Methodik

2.1. Datengrundlage

Im Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung (2017) wird der Gender Care Gap auf Basis der repräsentativen Zeitverwendungserhebung 2012/2013 des Statistischen Bundesamtes ermittelt. Bezüglich der Auswertungen zur Zeitverwendung für Care-Arbeit ist die Zeitverwendungserhebung sehr präzise: Insgesamt über 5.000 Haushalte und mehr als 11.000 Personen ab dem Alter von zehn Jahren werden an drei Tagen (davon zwei Werktage, sowie ein Tag am Wochenende) detailliert zu ihrer täglichen Zeitverwendung befragt (Maier 2014). Neben einem Personen- und einem Haushaltsfragebogen füllen die Teilnehmenden Tagebücher aus, in denen Tätigkeiten in Zehn-Minuten-Takten erfasst werden. Wegen der Genauigkeit der Zeiterfassung und der Vergleichbarkeit mit dem Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung greift der Bericht von Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) für den Großteil der deskriptiven Statistiken auf Daten der Zeitverwendungserhebung 2012/2013 zurück. Zur besseren Vergleichbarkeit werden auch für diesen Bericht deskriptive Statistiken auf Basis der Zeitverwendungserhebung 2012/2013 ausgewertet, auch wenn die kleinere Stichprobengröße bei Personen mit Migrationshintergrund nicht die Replikation sämtlicher Ergebnisse ermöglicht.[1]

Für die Regressionsanalysen zur Auswertung der Determinanten des Gender Care Gap stützen wir uns auf das SOEP als ergänzende Datengrundlage. Das SOEP ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung, bei der seit 1984 jährlich rund 30.000 Personen in 14.000 Privathaushalten in Deutschland befragt werden. Eine detaillierte Beschreibung findet sich in Goebel et al. (2019). Im SOEP werden alle Haushaltsmitglieder, die mindestens 17 Jahre alt sind, gefragt, wie viele Stunden sie an einem durchschnittlichen Werktag (und analog an einem Samstag oder Sonntag) für verschiedene Tätigkeiten aufwenden. Somit lassen sich auch mit dem SOEP Aussagen über die Zeitverwendung für Care-Arbeit treffen. Das Verwenden dieser zusätzlichen Datenbasis hat zum einen den Grund, dass das SOEP durch die größere Stichprobe Personen mit Migrationshintergrund besser abbildet als die Zeitverwendungserhebung. Darüber hinaus enthält das SOEP mehr Informationen zu unterschiedlichen Variablen, die den Umfang der Care-Arbeit erklären können, und detailliertere Informationen zum Migrationshintergrund. Dazu gehören bspw. das Herkunftsland

[1] Es werden nur Einzelgruppen ausgewertet, für die wenigstens 50 Frauen und 50 Männer identifiziert werden, um Unsicherheiten durch kleine Stichproben zu reduzieren.

und das Jahr der Einwanderung, sowie Informationen zur Herkunft der Eltern, sodass auch Migrantinnen und Migranten der zweiten Generation identifiziert werden können.

2.2. Definition von Care-Arbeit und Gender Care Gap

Die Definition von Care-Arbeit erfolgt analog zu Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019): Für deskriptive Statistiken auf Basis der Zeitverwendungserhebung 2012/2013 wird die gleiche Definition von Care-Arbeit wie im Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung (2017) gewählt, um die Konsistenz zwischen dessen und unseren Ergebnissen zu gewährleisten. Im SOEP wird eine Definition von Care-Arbeit gewählt, die der Definition der Zeitverwendungserhebung möglichst nahekommt.[2] Care-Arbeit im SOEP umfasst die fünf Tätigkeitsbereiche Hausarbeit (Waschen, Kochen, Putzen), Kinderbetreuung, informelle Pflege, Reparaturen und Gartenarbeit, sowie Besorgungen. Im Gegensatz zur Zeitverwendungserhebung können ehrenamtliche Tätigkeiten nicht abgebildet werden. Auch wenn die unterschiedliche Abgrenzung von Care-Arbeit in der Zeitverwendungserhebung und im SOEP dazu führt, dass sich der Umfang von Care-Arbeit und damit auch die Höhe des Care Gap den beiden Datengrundlagen zufolge unterscheidet, ist zu erwarten, dass sich wichtige Determinanten von Care-Arbeit auch auf Basis der weniger umfangreichen Definition von Care-Arbeit im SOEP identifizieren lassen.

Im SOEP wird die Zeitverwendung für die Versorgung und Betreuung von pflegebedürftigen Personen erst ab dem Jahr 2001 erhoben, weshalb im Folgenden keine Jahre vor 2001 betrachtet werden. Außerdem wird die Zeitverwendung an Wochenenden generell nur in ungeraden Jahren abgefragt, sodass sich die Analysen auf ungerade Jahre von 2001 bis 2017 beschränken.

Der Gender Care Gap entspricht der prozentualen Differenz der durchschnittlichen täglichen Zeitverwendung für unbezahlte Care-Arbeit aller betrachteten Frauen zur durchschnittlichen täglichen Zeitverwendung für Care-Arbeit aller betrachteten Männer:

$$Gender\ Care\ Gap\ (\%) = \frac{(\emptyset\ Care\ Arbeit\ der\ Frauen - \emptyset\ Care\ Arbeit\ der\ Männer)}{\emptyset\ Care\ Arbeit\ der\ Männer} * 100$$

[2] Siehe Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) für detaillierte Erläuterungen zur Definition von Care-Arbeit in den verschiedenen Datenquellen.

Je höher der Gender Care Gap, desto mehr unbezahlte Care-Arbeit verrichten Frauen durchschnittlich pro Tag im Verhältnis zu Männern. Ein negativer Gender Care Gap ergibt sich, wenn Männer täglich mehr Care-Arbeit verrichten als Frauen.

2.3. Abgrenzung der Personen mit Migrationshintergrund

Dieser Bericht soll die Care-Arbeit von Personen mit Migrationshintergrund mit der Care-Arbeit von Personen ohne Migrationshintergrund vergleichen und Bestimmungsgründe für Unterschiede herausarbeiten. Der genauen Abgrenzung der Personengruppen kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu.

In der Zeitverwendungserhebung werden Personen als Migrantinnen oder Migranten identifiziert, wenn sie nicht in Deutschland geboren sind, oder wenn ihre erste Staatsangehörigkeit nicht deutsch ist. Die Identifikation des genauen Herkunftslandes ist auf Basis der Zeitverwendungserhebung nicht möglich.

Das SOEP erlaubt verschiedene Möglichkeiten zur Abgrenzung der Personen mit Migrationshintergrund. Für diesen Bericht orientieren wir uns an der im SOEP bereitgestellten Kategorisierung, die zwischen Personen mit *direktem* Migrationshintergrund, die im Ausland geboren wurden, und jenen mit *indirektem* Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren wurden, deren Eltern oder Großeltern aber nicht in Deutschland geboren wurden, unterscheidet.[3] Letztere Gruppe entspricht also Migrantinnen und Migranten zweiter oder höherer Generation. Durch die Unterscheidung von direktem und indirektem Migrationshintergrund besteht die Möglichkeit, Unterschiede zu identifizieren, die dadurch bedingt sein können, ob jemand in Deutschland aufgewachsen ist oder nicht.

Die Gruppe der Migrantinnen und Migranten im SOEP ist insgesamt eine sehr heterogene Gruppe verschiedenster Herkunftsländer, die sich auch hinsichtlich des Zeitpunkts der Einwanderung und der Gründe für die Immigration unterscheiden. In Kapitel 4.3 wird diese Heterogenität genauer untersucht, und im Anhang werden die wichtigsten Herkunftsländer unterschieden. Auch Geflüchtete werden im SOEP erfasst: Hierfür wurden drei eigene Unterstichproben gezogen, sodass

[3] Siehe SOEP Group (2020b) für eine detaillierte Beschreibung der verwendeten Variablen. Die gewählte Definition von Migrationshintergrund wird auch in anderen Forschungsberichten verwendet, siehe z. B. Khalil, Lietz, und Mayer (2020).

die sonst kleine Bevölkerungsgruppe gezielt überrepräsentiert wird. In diesen Stichproben wurden jedoch nicht alle Fragen zur Zeitverwendung gestellt, so dass wir diese Stichproben nicht in die Analysen einbeziehen.

3. Deskriptive Analyse der Care-Arbeit nach Migrationshintergrund

3.1. Deskriptive Auswertungen mit der Zeitverwendungserhebung

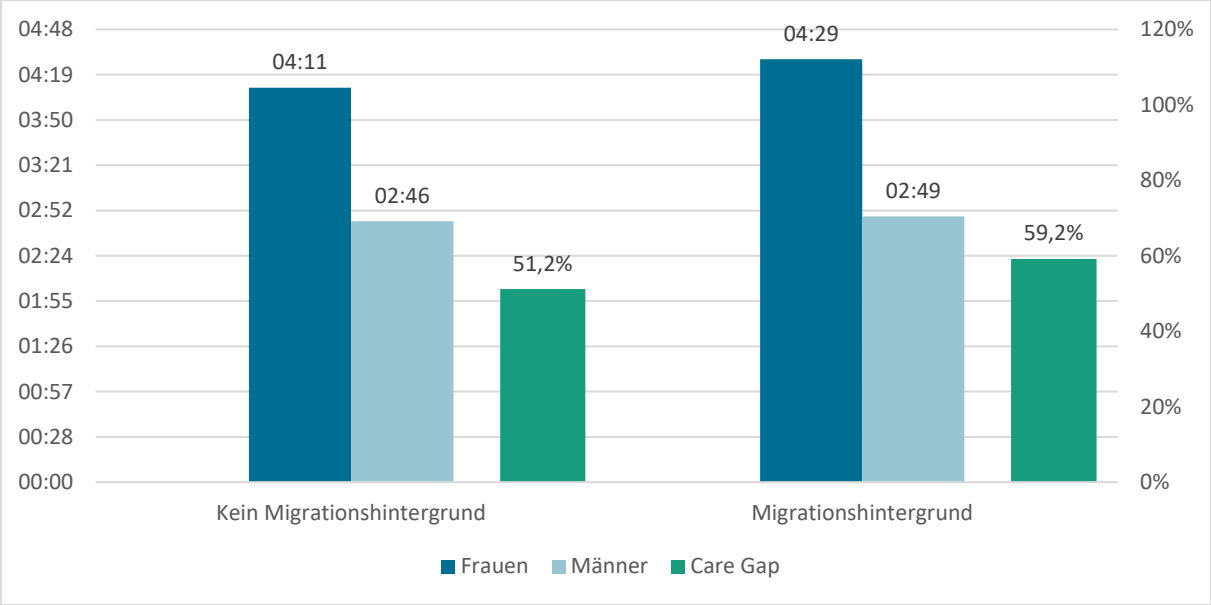
Das folgende Kapitel untersucht, wie sich der Gender Care Gap zwischen Personen mit und Personen ohne Migrationshintergrund unterscheidet, und illustriert diese Unterschiede anhand von Abbildungen. Die aufgezeigten Unterschiede zwischen einzelnen Personengruppen beschreiben nicht den isolierten Effekt der jeweils betrachteten Merkmale, sondern werden zudem beeinflusst durch eine unterschiedliche Zusammensetzung der Gruppen in Bezug auf weitere Charakteristika, die wiederum die Care-Arbeit beeinflussen können. Deshalb lassen die folgenden Abbildungen keine Aussagen über mögliche Kausalitätszusammenhänge zu. In Kapitel 4 werden die Ergebnisse von Regressionsanalysen beschrieben, die teilweise Aufschluss über solche Zusammenhänge geben können. Alle Abbildungen in diesem Kapitel basieren auf den Daten der Zeitverwendungserhebung 2012/2013 und werden unter Berücksichtigung fallspezifischer Hochrechnungsfaktoren hochgerechnet. Die betrachtete Stichprobe ist auf Personen ab 18 Jahren begrenzt.

Als Vergleichsgruppe für Personen mit Migrationshintergrund werden alle Personen einbezogen, die keinen Migrationshintergrund haben. Somit weichen die im Folgenden dargestellten Werte der Care-Arbeit leicht von den im Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung (2017) berechneten Werten ab, da letztere einen Durchschnitt von Personen mit und ohne Migrationshintergrund darstellen.

Abbildung 1 stellt die Care-Arbeit und den Gender Care Gap für Personen mit und ohne Migrationshintergrund dar: Die Werte für Personen ohne Migrationshintergrund ähneln stark den Ergebnissen des Zweiten Gleichstellungsberichts der Bundesregierung (2017), da Personen ohne Migrationshintergrund einen sehr großen Anteil der dort betrachteten Bevölkerung ausmachen. Frauen ohne Migrationshintergrund verbringen täglich durchschnittlich vier Stunden und elf Minuten mit Care-Arbeit, während es bei Männern zwei Stunden und 46 Minuten sind. Somit ergibt sich ein Gender Care Gap von 51,2 Prozent. Frauen mit Migrationshintergrund verbringen täglich etwas mehr Zeit mit Care-Arbeit als Frauen ohne Migrationshintergrund, und der Unterschied ist

statistisch signifikant. Bei Männern hingegen unterscheidet sich die Zeitverwendung für Care-Arbeit nicht statistisch signifikant nach Migrationshintergrund. Durch die signifikant höhere Zeitverwendung bei Frauen ergibt sich für Personen mit Migrationshintergrund ein höherer Gender Care Gap von 59,2 Prozent.

Abbildung 1: Care-Arbeit und Gender Care Gap nach Migrationshintergrund



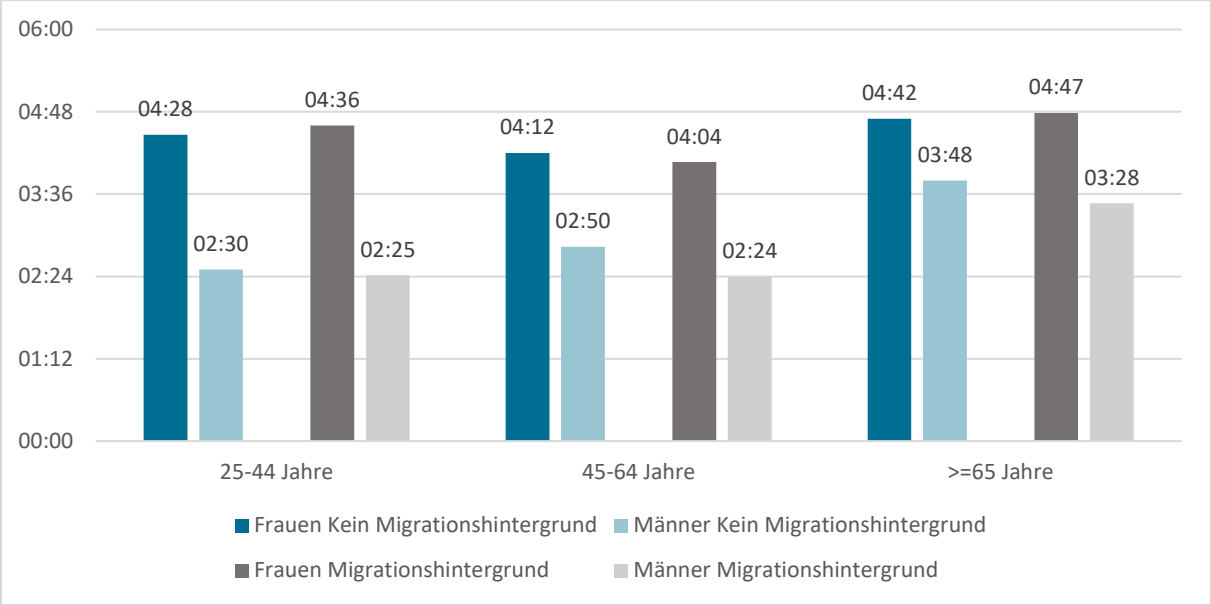
Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnungen, nach Gewichtung der Einzelfälle.

In den folgenden Abbildungen wird jeweils nur die Zeitverwendung für Care-Arbeit von Frauen und Männern in den verschiedenen Gruppen ausgewertet, und die Gender Care Gaps werden nicht explizit dargestellt. Der Grund ist, dass Unterschiede in der Zeitverwendung häufig nicht statistisch signifikant sind, sich aber trotzdem auf den Gender Care Gap auswirken können, der als fixe Kennzahl nicht auf signifikante Unterschiede getestet werden kann. Ein Vergleich der Gender Care Gaps könnte daher auf Unterschiede zwischen Gruppen hinweisen, die nur durch insignifikante Unterschiede entstanden sind, und daher nicht interpretiert werden sollten.

Der höhere Care Gap für Personen mit Migrationshintergrund kann im Wesentlichen durch zwei Faktoren bedingt sein, die möglicherweise interagieren: Erstens ist es möglich, dass sich Personen mit Migrationshintergrund in Charakteristika, die den Umfang der Care-Arbeit beeinflussen, wie bspw. Alter, Kinder oder Erwerbsstatus, unterscheiden. Zweitens ist es möglich, dass sich die Care-Arbeit von Personen mit Migrationshintergrund selbst von Personen ohne Migrationshintergrund mit vergleichbaren beobachtbaren Charakteristika unterscheidet, weil sich bspw. Normen und

Stereotype zwischen den Gruppen unterscheiden. Die rein deskriptiven Analysen in diesem Abschnitt können zwar keine abschließende Antwort auf die Relevanz dieser beiden Faktoren geben, sie untersuchen jedoch zumindest, ob der höhere Care Gap bei Migrationshintergrund auch für verschiedene Untergruppen von Personen bestehen bleibt.

Abbildung 2: Care-Arbeit nach Migrationshintergrund und Altersgruppen

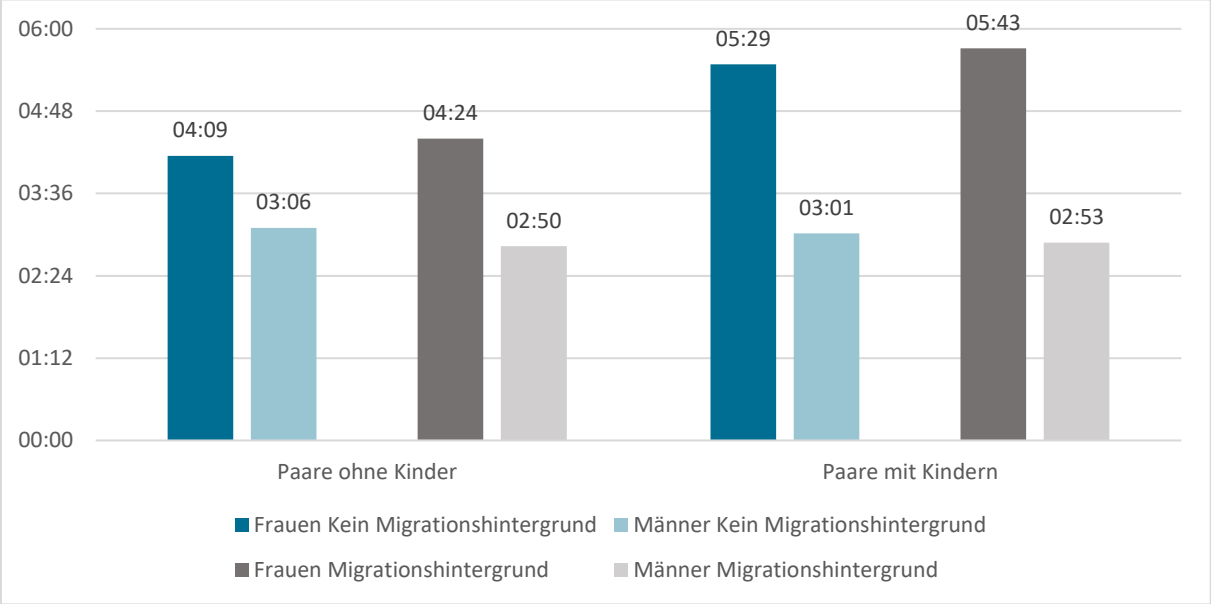


Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnungen, nach Gewichtung der Einzelfälle.

Eine weitere wichtige Determinante des Gender Care Gap ist das Alter der betrachteten Personen. In den Auswertungen von Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) findet sich für die Altersgruppe der 25 bis 44-jährigen der höchste Gender Care Gap und in der Gruppe der über 65 Jährigen der niedrigste. Dies lässt sich möglicherweise damit erklären, dass in der jüngeren Altersgruppe am häufigsten auch kleine Kinder versorgt werden, die einen großen Treiber von Care-Arbeit darstellen. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch bei der Betrachtung nach Migrationshintergrund in Abbildung 2. Zwar zeigt die Grafik leichte Unterschiede in der Care-Arbeit von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund bei den verschiedenen Altersgruppen; die Unterschiede sind aber für keine der betrachteten Altersgruppen statistisch signifikant. Bei Männern hingegen gibt es statistisch signifikante Unterschiede nach Migrationshintergrund in der mittleren und höchsten Altersgruppe: Sowohl in der Gruppe der 45 bis 64-jährigen als auch in der Gruppe der über 65-jährigen machen Männer mit Migrationshintergrund etwas weniger Care-Arbeit als Männer ohne

Migrationshintergrund. Somit ist der Care Gap in diesen Altersgruppen auch für die Gruppe mit Migrationshintergrund größer, sinkt aber insgesamt mit dem Alter.[4]

Abbildung 3: Care-Arbeit nach Migrationshintergrund und Haushaltstyp für Paare



Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnungen, nach Gewichtung der Einzelfälle.

Die Differenzierung nach verschiedenen Haushaltstypen von Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) hat gezeigt, dass auch in der Gruppe der Einpersonenhaushalte und bei den Alleinerziehenden ein Gender Care Gap besteht. Diese Gruppen können jedoch nicht nach Migrationshintergrund unterschieden werden, da nur sehr wenige Einpersonenhaushalte bzw. Alleinerziehende mit Migrationshintergrund in den Daten erfasst sind. Deshalb werden in Abbildung 3 nur Paare mit und ohne Kinder verglichen. Unabhängig vom Migrationshintergrund ist die Care-Arbeit von Frauen in Paaren mit Kindern deutlich höher als bei Paaren ohne Kinder, weshalb sich auch ein deutlich höherer Care Gap ergibt. Die Care-Arbeit von Frauen mit Migrationshintergrund erscheint in beiden Gruppen etwas größer als von Frauen ohne Migrationshintergrund; der Unterschied ist jedoch nicht statistisch signifikant. Bei Männern gibt es einen statistisch signifikanten Unterschied bei Paaren ohne Kinder: Hier machen Männer mit Migrationshintergrund etwas weniger Care-Arbeit.

[4] Die jüngste Altersgruppe der 18 bis 24-jährigen kann in diesen Analysen nicht betrachtet werden, da eine unzureichende Anzahl an jungen Personen mit Migrationshintergrund beobachtet wird. Für alle Personen ergibt sich in dieser Gruppe ein Care Gap von 50 Prozent, siehe Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019).

Neben der familiären Situation beeinflussen auch Bildung und Erwerbsstatus die Geschlechtsunterschiede in der Care-Arbeit. Bezogen auf den Erwerbsumfang haben die Analysen von Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) gezeigt, dass der Care Gap in der Gruppe der Teilzeiterwerbstätigen mit 77,6 Prozent am höchsten und bei den Vollzeiterwerbstätigen mit 24,1 Prozent am Niedrigsten ausfällt. Leider besteht nicht die Möglichkeit, diese Differenzierung auch für Personen mit Migrationshintergrund zu treffen, da in den Daten nur sehr wenige Männer mit Migrationshintergrund teilzeiterwerbstätig sind und zudem wenige Frauen mit Migrationshintergrund vollzeiterwerbstätig sind. Ob ähnliche Zusammenhänge zwischen Erwerbsstatus und Care-Arbeit auch für Personen mit Migrationshintergrund gelten, wird an späterer Stelle noch einmal aufgegriffen.[5]

Für alle bisher dargestellten Charakteristika lässt sich zusammenfassen, dass der Care Gap für Personen mit Migrationshintergrund in den meisten Untergruppen höher ausfällt als der Care Gap von Personen ohne Migrationshintergrund, auch wenn nicht alle Unterschiede statistisch signifikant sind. Die Zusammenhänge zwischen dem Care Gap bzw. der Care-Arbeit und unterschiedlichen Charakteristika sind zwischen den Gruppen vergleichbar: Für beide Gruppen sinkt der Care Gap mit steigendem Alter und ist höher für Paare mit Kindern im Vergleich zu Paaren ohne Kinder. Eine Ausnahme stellt die Differenzierung nach Bildungsniveau bzw. Berufsabschluss in Abbildung 4 dar. Auch hier besteht das Problem, dass die kleinen Stichprobengrößen keine Betrachtung der Personen mit Migrationshintergrund und niedrigem Bildungsniveau, bzw. ohne Berufsabschluss oder einem Abschluss als Meister oder Techniker zulassen. Daher kann nur zwischen hohem und mittlerem Bildungsabschluss, sowie zwischen Universität oder Hochschule und einer Ausbildung als höchstem Berufsabschluss unterschieden werden. [6]

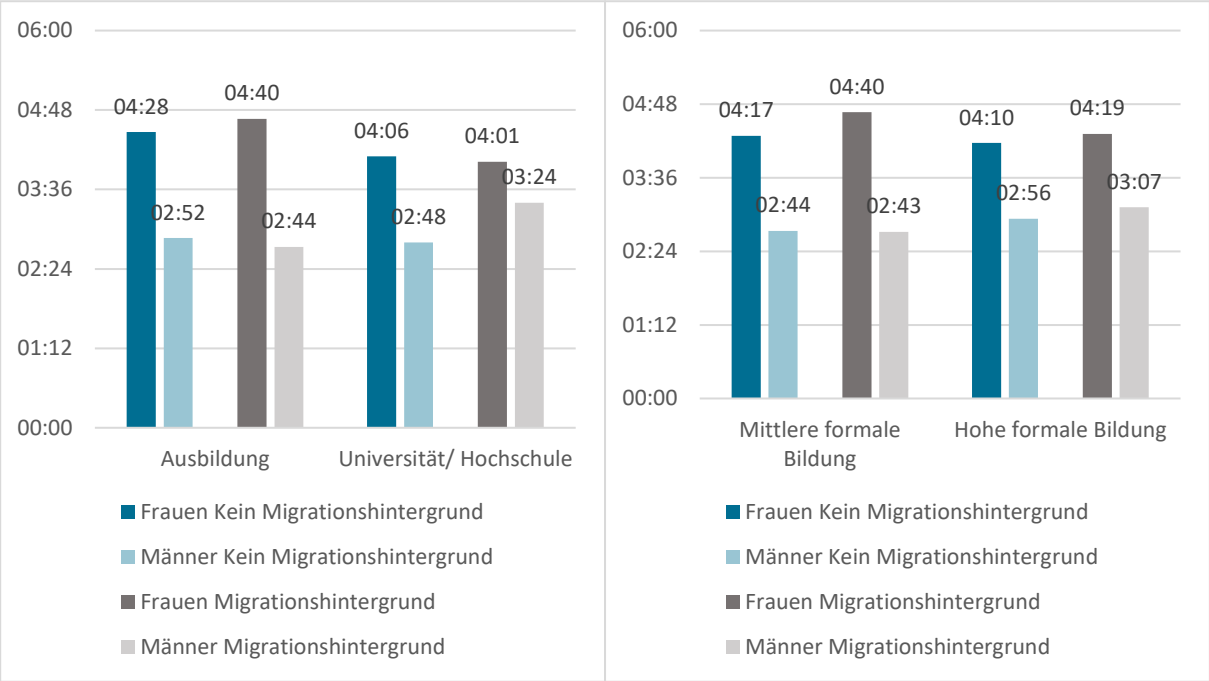
Für alle Personen zeigt sich, dass der Care Gap generell für Personen mit höherem Bildungsniveau bzw. höherem Berufsabschluss geringer ausfällt. Interessanterweise gibt es hier jedoch auch eine

[5] Die Betrachtung nur der Nichterwerbstätigen, von denen jeweils ausreichend Frauen und Männer mit Migrationshintergrund erfasst sind, zeigt zumindest, dass auch hier analog zu den bisherigen Ergebnissen der Care Gap mit etwa 44 Prozent höher ausfällt als bei den Nichterwerbstätigen ohne Migrationshintergrund mit etwa 36 Prozent.

[6] Die Typisierung der Bildung erfolgt auf Basis der ISCED-97-Level, wobei Level 3 und 4 zu „mittlerer formaler Bildung" und Level 5 und 6 zu „höherer formaler Bildung" zusammengefasst werden, siehe OECD (1999). Die Ergebnisse von Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) haben gezeigt, dass der Gender Care Gap mit etwa 106 Prozent in der Gruppe der niedrigen formalen Bildung am höchsten ausfällt.

Umkehr des Verhältnisses von Personen mit und ohne Migrationshintergrund: Während bei mittlerem Bildungsniveau (bzw. bei Ausbildung als höchstem Abschluss) Personen mit Migrationshintergrund einen höheren Care Gap aufweisen, ist der Care Gap von Personen mit Migrationshintergrund bei hohem Bildungsniveau *niedriger* als bei Personen ohne Migrationshintergrund. Dies ist vor allem dadurch bedingt, dass Männer mit Migrationshintergrund in der Gruppe mit Universitätsabschluss deutlich mehr Care-Arbeit leisten, als Männer ohne Migrationshintergrund.[7] Bei Frauen ist lediglich der Unterschied in der Gruppe der mittleren formalen Bildung signifikant, in der Frauen mit Migrationshintergrund mehr Care-Arbeit leisten, als Frauen ohne.

Abbildung 4: Care-Arbeit nach Migrationshintergrund und Ausbildung



Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnungen, nach Gewichtung der Einzelfälle.

Wie von Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) argumentiert, ist die Ausprägung von Stereotypen mit dem Bildungsniveau korreliert, sodass diese möglicherweise Unterschiede im Care Gap nach Bildungsniveau erklären. Dass der Care Gap für Personen mit hoher Bildung und Migrationshintergrund sogar geringer ausfällt als für Personen mit hoher Bildung ohne Migrationshin-

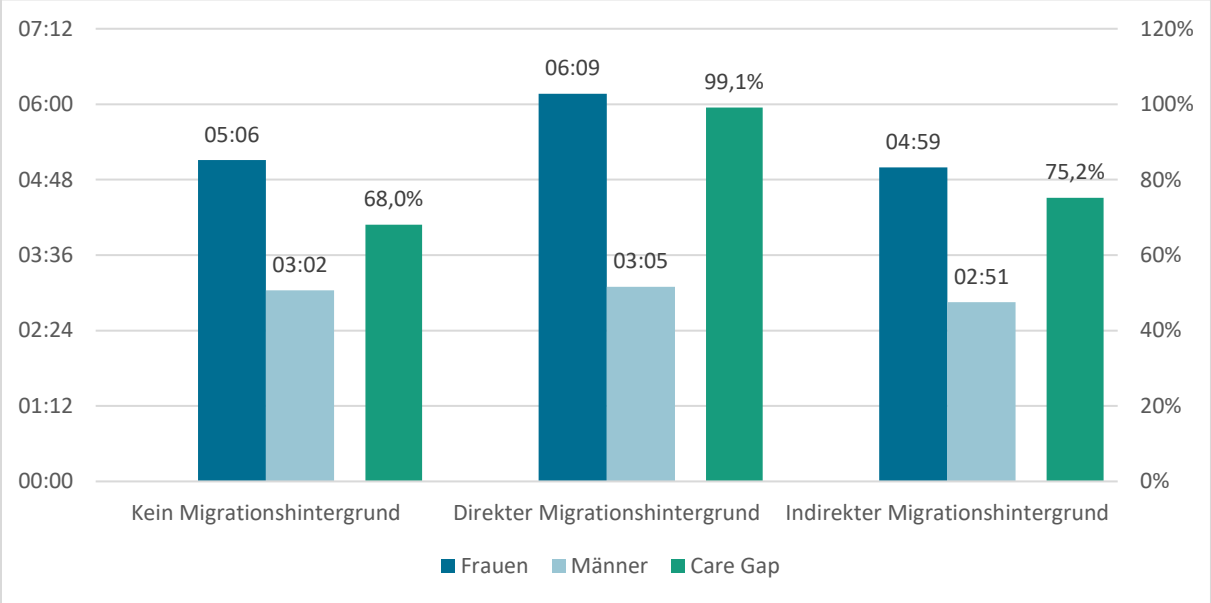
[7] In der Gruppe der hohen formalen Bildung ist der Unterschied bei Männern jedoch nicht signifikant.

tergrund, könnte ein Hinweis dafür sein, dass höhere Bildung bei Personen mit Migrationshintergrund eine andere Wirkung auf Stereotype hat als bei Personen ohne Migrationshintergrund. Dieser Aspekt wird in Kapitel 4 nochmals aufgegriffen.

3.2. Deskriptive Auswertungen mit dem SOEP

Das SOEP erlaubt die Unterscheidung von Personen mit direktem und indirektem Migrationshintergrund. Zudem können hier auch aktuellere Daten betrachtet werden. Als Ergänzung zu den Ergebnissen der Zeitverwendungserhebung zeigt Abbildung 5 die Care-Arbeit für erwerbsfähige Frauen und Männer nach Migrationshintergrund im Jahr 2017. Es zeigt sich, dass Frauen mit direktem Migrationshintergrund über eine Stunde mehr Care-Arbeit machen als Frauen ohne Migrationshintergrund, und dieser Unterschied ist statistisch signifikant. Da Männer in allen drei Gruppen ähnlich viel Care-Arbeit machen, führt die höhere Care-Arbeit von Frauen mit direktem Migrationshintergrund zu einem höheren Care Gap in dieser Gruppe (etwa 99 Prozent gegenüber 68 Prozent für Personen ohne Migrationshintergrund).

Abbildung 5: Care-Arbeit und Gender Care Gap nach Migrationshintergrund für Erwerbsfähige



Quelle: SOEP v35, 2017, eigene Berechnungen, nach Gewichtung der Einzelfälle.

Vergleicht man Personen mit indirektem Migrationshintergrund mit denen ohne Migrationshintergrund, so ergeben sich weder für Frauen noch für Männer signifikante Unterschiede in der Care-Arbeit. Analog dazu ist die Care-Arbeit von Frauen mit indirektem Migrationshintergrund signifikant niedriger als die Care-Arbeit von Frauen mit direktem Migrationshintergrund. Daraus

lässt sich schlussfolgern, dass Frauen mit indirektem Migrationshintergrund hinsichtlich ihres Umfangs an Care-Arbeit den Frauen ohne Migrationshintergrund ähnlicher sind als den Frauen mit direktem Migrationshintergrund. Offen bleibt, ob diese Unterschiede durch Anpassungen der sozialen Normen und/oder Unterschiede im Erwerbsumfang oder anderen wichtigen Determinanten von Care-Arbeit bedingt sind. Diese Frage wird im weiteren Verlauf des Berichts adressiert.

Tabelle 1: Deskriptive Betrachtung der Erwerbsfähigen nach Migrationshintergrund

	Kein Migrations-hintergrund		Direkter Migrations-hintergrund		Indirekter Migrations-hintergrund	
	Frau	Mann	Frau	Mann	Frau	Mann
Anteil Verheiratet oder zusammenlebend im Paar	0.65	0.62	0.76	0.75	0.46	0.40
Alter	41.98	41.63	42.35	42.34	30.72	29.66
Anteil Erwerbstätig	0.63	0.79	0.51	0.73	0.50	0.61
Arbeitszeit wöchentlich falls erwerbstätig	30.21	37.23	27.65	37.35	30.25	36.63
Nettoeinkommen monatlich falls erwerbstätig	1238.68	2032.93	991.36	1862.42	1140.10	1716.56
Anteil pflegebed. Person im HH	0.02	0.02	0.03	0.02	0.02	0.01
Anzahl Kinder Alter<15 im HH	0.42	0.38	0.65	0.66	0.60	0.45
Anzahl HH-Mitglieder Alter >14	2.26	2.25	2.50	2.57	2.50	2.56
Anteil niedriges Bildungsniveau	0.12	0.10	0.28	0.22	0.29	0.31
Anteil mittleres Bildungsniveau	0.62	0.59	0.46	0.55	0.53	0.49
Anteil höheres Bildungsniveau	0.26	0.32	0.26	0.23	0.18	0.20
Anteil Wohnort in Ostdeutschland	0.21	0.22	0.03	0.03	0.03	0.05
Monatl. Haushaltsnettoeinkommen	2841.46	2938.18	2526.76	2550.11	2681.95	2824.16
Anteil mit Eigenheim	0.49	0.50	0.33	0.29	0.31	0.33
Anteil mit Garten	0.66	0.65	0.45	0.43	0.52	0.48
Wohnfläche in qm	104.94	103.15	93.37	91.40	95.29	94.59
Anteil Wohnort ländlicher Raum	0.34	0.35	0.21	0.18	0.16	0.13
Beobachtungen	59.222	52.115	10.547	8.641	4.367	3.918

Anmerkungen: SOEPv35, eigene Berechnungen, gewichtet. Betrachtet werden nur Erwerbsfähige. Dargestellt sind Durchschnitte je Personengruppe der gesamten Stichprobe (ungerade Jahre 2001 bis 2017). Die Kategorisierung des Bildungsniveaus basiert auf der ISCED-1997-Klassifikation. Höheres Bildungsniveau ist ISCED-Klassifikation 5 und 6 (Fachschule bzw. Hochschulabschluss); mittleres Bildungsniveau entspricht Kategorie 3 und 4 (Sekundarstufe und Berufsschule) niedriges Bildungsniveau entspricht Kategorie 1 und 2.[8]

[8] Siehe OECD (1999) und SOEP Group (2020a) für die Beschreibung der ISCED-97-Klassifikation.

Tabelle 1 zeigt auf Basis des SOEP deskriptive Statistiken einiger wichtiger Determinanten von Care-Arbeit für Personen mit und Personen ohne Migrationshintergrund. Diese dienen vor allem der Interpretation der Regressionsanalysen in Kapitel 4. Aus den dargestellten deskriptiven Statistiken lässt sich ableiten, ob sich Personen mit und ohne Migrationshintergrund hinsichtlich der Determinanten von Care-Arbeit überhaupt signifikant unterscheiden. Diese Betrachtung kann Hinweise darauf liefern, ob die gezeigten Unterschiede in den Umfängen der Care-Arbeit direkt auf den Migrationshintergrund oder eher auf Unterschiede in Charakteristika zurückzuführen sind. Kapitel 4.3 unterscheidet Personen mit direktem Migrationshintergrund nach ihrer Aufenthaltsdauer und argumentiert, dass diese Personengruppe sehr heterogen ist. Ergänzend zeigt Tabelle A1 im Anhang deskriptive Statistiken unterschieden nach den wichtigsten Herkunftsländern.

Zunächst ist festzuhalten, dass die Gruppe der Personen mit indirektem Migrationshintergrund vergleichsweise klein ist. Während es in der hier verwendeten Stichprobe knapp 20.000 Beobachtungen mit direktem Migrationshintergrund gibt, so haben weniger als 10.000 Beobachtungen einen indirekten Migrationshintergrund. Folglich sind Zusammenhänge für die Personengruppe mit indirektem Migrationshintergrund tendenziell mit höherer statistischer Unsicherheit behaftet. Die dargestellten Zahlen in Tabelle 1 sind gewichtete Durchschnitte der jeweiligen Variablen für die Stichprobe der Erwerbsfähigen über alle betrachteten Jahre von 2001 bis 2017.[9] Vergleicht man zunächst Frauen mit direktem Migrationshintergrund und Frauen ohne Migrationshintergrund so zeigt sich, dass sich fast alle dargestellten Charakteristika zwischen den beiden Gruppen statistisch signifikant unterscheiden.[10] Die einzige Ausnahme stellt der Anteil mit höherem Bildungsniveau von rund 26 Prozent dar. Frauen mit direktem Migrationshintergrund sind in etwa 76 Prozent der Fälle verheiratet bzw. leben mit einem Partner oder einer Partnerin zusammen, was deutlich häufiger ist als bei den Frauen ohne Migrationshintergrund mit 65 Prozent. Zudem

[9] Für die Betrachtung über mehrere Jahre wird für diese vereinfachte Darstellung nicht kontrolliert. Dementsprechend ist es möglich, dass Unterschiede bspw. im Einkommen zwischen Gruppen unter anderem dadurch bedingt sind, dass eine Gruppe überproportional häufiger in früheren oder späteren Jahren im SOEP erfasst wird. Das durchschnittliche Befragungsjahr der betrachteten Personen unterscheidet sich vor allem im Median tatsächlich etwas zwischen den Gruppen, wobei Personen mit Migrationshintergrund tendenziell etwas häufiger in späteren Jahren vertreten sind. Da Einkommen über die Zeit tendenziell steigen ist jedoch auszuschließen, dass die eher geringeren Einkommen von Personen mit Migrationshintergrund durch die Betrachtung über mehrere Jahre bedingt ist.

[10] Statistische Signifikanz wird hier jeweils nur für Frauen und Männer getrennt im Vergleich zur Referenzgruppe der Frauen bzw. Männer ohne Migrationshintergrund getestet. Es erfolgen keine Tests auf statistische Unterschiede zwischen den Personen mit direktem bzw. indirektem Migrationshintergrund oder zwischen Frauen und Männern.

sind Frauen mit direktem Migrationshintergrund im Durchschnitt etwas älter, wobei der Unterschied aber weniger als ein Jahr ausmacht.

Frauen mit direktem Migrationshintergrund sind zu 51 Prozent erwerbstätig und damit signifikant seltener als Frauen ohne Migrationshintergrund mit 63 Prozent. Betrachtet man nur erwerbstätige Frauen, so zeigt sich, dass Frauen mit direktem Migrationshintergrund wöchentlich fast drei Stunden weniger arbeiten und auch ein geringeres monatliches Nettoeinkommen beziehen. Der Anteil mit höherem formalem Bildungsniveau unterscheidet sich nicht signifikant zwischen Frauen der beiden Gruppen; Frauen mit direktem Migrationshintergrund haben jedoch signifikant seltener ein mittleres Bildungsniveau. Analog haben Frauen mit direktem Migrationshintergrund signifikant häufiger ein niedriges Bildungsniveau. Im Durchschnitt haben Frauen mit direktem Migrationshintergrund häufiger Kinder und leben im Durchschnitt auch mit mehr Personen über 14 Jahre zusammen, was sowohl durch die höhere Wahrscheinlichkeit des Zusammenlebens mit einem Partner oder einer Partnerin als auch durch die höhere Kinderzahl bedingt sein kann. Frauen mit direktem Migrationshintergrund leben zudem signifikant häufiger mit einer pflegebedürftigen Person im Haushalt, wobei der Unterschied hier aber weniger als einen Prozentpunkt ausmacht.

Auch das monatliche Haushaltseinkommen und die Wohnsituation unterscheiden sich signifikant zwischen Frauen mit direktem und Frauen ohne Migrationshintergrund. Das monatliche Nettohaushaltseinkommen (berechnet über die Summe aller Einkünfte aller Haushaltsmitglieder) ist bei Frauen mit direktem Migrationshintergrund durchschnittlich um über 300 Euro geringer. Zudem wohnen Frauen mit Migrationshintergrund seltener in einer eigenen Wohnung oder einem eigenen Haus, haben seltener einen Garten und auch die durchschnittliche Wohnfläche ist geringer. Frauen mit Migrationshintergrund leben seltener im ländlichen Raum und entsprechend häufiger in einem städtischen Umfeld. Darüber hinaus leben Frauen mit Migrationshintergrund in der vorliegenden Stichprobe deutlich seltener in Ostdeutschland.[11]

[11] Möglicherweise stellt die Kombination aus Migrationshintergrund und Wohnort in Ostdeutschland kein Kriterium für das Sampling-Verfahren des SOEP dar. Tatsächlich lebten laut Daten des Statistischen Bundesamts Ende 2017 rund 18,7 Prozent der Gesamtbevölkerung in den ostdeutschen Bundesländern (ohne Berlin), aber nur 5,6 Prozent der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit (siehe Statistisches Bundesamt (2021a) und Statistisches Bundesamt (2021b)).

Viele Unterschiede zwischen Frauen mit direktem und Frauen ohne Migrationshintergrund finden sich in vergleichbarer Höhe auch für Männer.[12] Hier sind alle Zusammenhänge außer die Arbeitszeit und das Vorhandensein einer pflegebedürftigen Person im Haushalt statistisch signifikant: Männer mit direktem Migrationshintergrund sind häufiger verheiratet bzw. leben mit einer Partnerin oder einem Partner zusammen, sind etwas älter, haben häufiger Kinder und auch mehr Haushaltsmitglieder über 14 Jahre. Sie leben seltener in Ostdeutschland und im ländlichen Raum, haben seltener ein Eigenheim oder einen Garten und auch die Wohnfläche ist signifikant geringer. Bezüglich des Erwerbsstatus sind Männer mit direktem Migrationshintergrund etwas seltener erwerbstätig als Männer ohne Migrationshintergrund, der Unterschied fällt aber geringer aus als bei Frauen. Während es bei der Arbeitszeit keinen signifikanten Unterschied gibt, verdienen Männer mit direktem Migrationshintergrund weniger als Männer ohne Migrationshintergrund, auch hier fällt die Differenz mit etwa 170 Euro jedoch geringer aus als bei den Frauen. Männer mit direktem Migrationshintergrund haben etwas seltener ein mittleres formales Bildungsniveau und nur in 23 Prozent der Fälle ein höheres Bildungsniveau, während es bei den Männern ohne Migrationshintergrund 32 Prozent sind. Entsprechend ist auch hier der Anteil der Personen mit niedrigem Bildungsniveau bei Personen mit direktem Migrationshintergrund größer.

Die Gruppe der Frauen und Männer mit indirektem Migrationshintergrund unterscheidet sich in einigen Punkten deutlich sowohl von Personen ohne Migrationshintergrund als auch von denen mit direktem Migrationshintergrund. Einer der größten Unterschiede betrifft das Alter: Frauen und Männer mit indirektem Migrationshintergrund sind etwa zehn Jahre jünger als Personen ohne bzw. mit direktem Migrationshintergrund und sind seltener verheiratet bzw. mit Partner oder Partnerin zusammenlebend. Sie haben im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund jedoch häufiger Kinder. Im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund sind Frauen und Männer mit indirektem Migrationshintergrund deutlich seltener erwerbstätig. Im Falle der Erwerbstätigkeit arbeiten Männer weniger Stunden, und Frauen und Männer haben ein geringeres Einkommen. Auch der Anteil mit mittlerem bzw. höherem Bildungsniveau ist bei Personen mit indirektem Migrationshintergrund niedriger als bei Personen ohne Migrationshintergrund. Wie auch schon bei

[12] Dies betrifft vor allem Variablen auf Haushaltsebene, da ein großer Teil der Frauen mit Migrationshintergrund in einer Paarbeziehung mit einem Mann mit Migrationshintergrund leben, sodass es nicht überrascht, dass Haushaltsvariablen sich zwischen Frauen und Männern der gleichen Gruppe stark ähneln.

Personen mit direktem Migrationshintergrund haben Frauen und Männer mit indirektem Migrationshintergrund seltener ein Eigenheim oder einen Garten, eine geringere Wohnfläche und leben seltener in Ostdeutschland oder im ländlichen Raum.

Zusammengefasst zeigen sich viele Unterschiede in wichtigen Determinanten der Care-Arbeit zwischen Personen mit und Personen ohne Migrationshintergrund. Die höhere Kinderzahl, die geringere Erwerbstätigkeit, sowie geringere Arbeitszeiten und Einkommen von Personen mit Migrationshintergrund könnten erklären wieso Frauen mit Migrationshintergrund tendenziell mehr Care-Arbeit leisten. Andere Faktoren wie der seltenere Besitz eines Eigenheims oder eines Gartens und die geringere Wohnfläche weisen jedoch in eine andere Richtung und könnten weniger Care-Arbeit implizieren. Spannend ist deshalb die Frage, ob insbesondere Frauen mit Migrationshintergrund auch dann mehr Care-Arbeit leisten, wenn für Unterschiede in Charakteristika kontrolliert wird. Blau et al. (2020), zeigen für die USA, dass Frauen mit Migrationshintergrund *mehr* und Männer mit Migrationshintergrund *weniger* Care-Arbeit leisten als Personen ohne Migrationshintergrund. Dieses Ergebnis kann auf Unterschiede in Normen hinweisen. Dieser Frage nach dem Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Care-Arbeit wird deshalb im folgenden Kapitel 4 auf Basis von Regressionsanalysen nachgegangen, die Unterschiede in beobachtbaren Charakteristika berücksichtigen.

4. Determinanten des Gender Care Gap

4.1. Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Care-Arbeit

Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) haben wichtige Determinanten von Care-Arbeit aufgezeigt. In Kapitel 3.2 wurde zudem gezeigt, dass zwischen Personen mit und Personen ohne Migrationshintergrund Unterschiede in ebendiesen Determinanten der Care-Arbeit bestehen. Somit ist es interessant zu untersuchen, ob diese Unterschiede auch den höheren Care Gap bei Personen mit Migrationshintergrund erklären können, der vor allem durch die höhere Care-Arbeit von Frauen mit Migrationshintergrund bedingt ist. Methodisch wird zur Beantwortung dieser Fragestellung analysiert, ob der Migrationshintergrund per se einen Einfluss auf die Care-Arbeit hat, wenn für andere wichtige Determinanten kontrolliert wird.

Für diese Analyse werden vergleichbare Regressionen wie von Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) geschätzt, wobei der Migrationshintergrund als zusätzliche erklärende Variable einbezogen wird. Somit lässt sich abschätzen, ob der Migrationshintergrund überhaupt einen Einfluss auf die Care-Arbeit hat, wenn andere Bestimmungsfaktoren wie das Einkommen und die Anzahl der Kinder konstant gehalten werden. Hier werden Personen mit und Personen ohne Migrationshintergrund in einer gemeinsamen Schätzung betrachtet, wodurch vernachlässigt wird, dass einzelne erklärende Variablen für Personen mit Migrationshintergrund möglicherweise einen anderen (oder keinen) Einfluss haben. Dies wird in Kapitel 4.2 untersucht.

Die Ergebnisse der Schätzung finden sich in Tabelle 2. Die Spezifikation gleicht der in Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019), jedoch mit einigen Ausnahmen. Zunächst werden weniger Einzelgruppen gebildet, da die Gruppe mit Migrationshintergrund vergleichsweise klein ist, und eine weitere Unterteilung in Untergruppen die statistische Unsicherheit erhöht. Es wird weiterhin nach Alleinstehenden und Paaren unterschieden, jedoch nicht nach Ost- bzw. Westdeutschland. Stattdessen wird die Variable *Wohnort in Ostdeutschland* als erklärende Variable einbezogen. Weiterhin werden in der vorliegenden Analyse erwerbstätige Personen nicht getrennt analysiert. Stattdessen wird der Erwerbsstatus als erklärende Variable einbezogen, um Unterschiede zwischen erwerbstätigen Personen und erwerbsfähigen, aber nicht erwerbstätigen Personen abzubilden.[13] Da zudem anders als in Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) kein Fokus auf den Zusammenhang mit dem Gender Pay Gap gelegt wird, wird nicht der Bruttostundenlohn (der für erwerbsfähige, aber nicht erwerbstätige Personen nicht existiert), sondern stattdessen das monatliche Nettoeinkommen als erklärende Variable betrachtet, wie es in der Literatur üblich ist. Nichterwerbstätige Personen haben dann eine Arbeitszeit und ein Nettoeinkommen von Null.[14]

[13] Dies hat vor allem den Grund, dass Erwerbsstatus und Migrationshintergrund korreliert sind und bspw. die Gruppe der erwerbstätigen Frauen mit Migrationshintergrund eine kleine und sehr selektive Gruppe darstellt. Diese getrennt zu betrachten, würde weitergehende Analysen zu Zusammenhängen verlangen, die nicht Fokus des vorliegenden Berichts sind. Die zentralen Erkenntnisse, die im Folgenden dargestellt werden, finden sich jedoch auch, wenn stattdessen nur erwerbstätige Personen betrachtet werden.

[14] In sämtlichen folgenden Regressionsanalysen wird lediglich die Gruppe der Erwerbsfähigen betrachtet, also Personen bis 65, die keine Rente beziehen. Für diesen Bericht werden keine separaten Analysen für Rentnerinnen und Rentner vorgenommen, da die Gruppe jener mit Migrationshintergrund vergleichsweise klein und besonders heterogen ist. Für allgemeine Analysen des Gender Care Gaps für Rentnerinnen und Rentner, siehe Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019).

Tabelle 2: Determinanten von Care-Arbeit und Migrationshintergrund für die Gruppe der Erwerbsfähigen

Abhängige Variable: Care-Arbeit (Std. pro Tag)

	Alleinstehende		Paare	
	(1)	(2)	(3)	(4)
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Direkter Migrationshintergrund	-0.516***	-0.262***	-0.551***	-0.501***
	(0.10)	(0.06)	(0.07)	(0.05)
Indirekter Migrationshintergrund	-0.559***	-0.074	0.093	-0.190**
	(0.11)	(0.07)	(0.15)	(0.08)
Erwerbstätig	-0.116	-0.160***	-0.512***	-0.867***
	(0.09)	(0.05)	(0.07)	(0.09)
Nettoeinkommen monatlich	-0.000***	-0.000	-0.000***	-0.000***
	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)
Arbeitszeit (Std. pro Woche)	-0.030***	-0.003***	-0.060***	-0.005**
	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)
Relatives Einkommen			-0.239***	-1.137***
			(0.08)	(0.08)
Wohnort in Ostdeutschland	-0.257	0.150	0.716***	0.652***
	(0.27)	(0.20)	(0.23)	(0.24)
Anzahl Kinder Alter<3 im HH	5.874***	0.587*	5.514***	1.844***
	(0.32)	(0.30)	(0.09)	(0.06)
Anzahl Kinder Alter 3-6 im HH	4.419***	0.610***	3.494***	1.478***
	(0.16)	(0.17)	(0.06)	(0.04)
Anzahl Kinder Alter 7-14 im HH	2.023***	0.569***	1.985***	0.759***
	(0.07)	(0.07)	(0.04)	(0.02)
Pflegebedürftige Person im HH	2.251***	0.795***	3.723***	1.752***
	(0.40)	(0.19)	(0.31)	(0.22)
Haushaltseinkommen (log.)	-0.443***	-0.195***	0.004	-0.030
	(0.04)	(0.03)	(0.06)	(0.05)
Ländlicher Raum	0.150*	0.084	0.436***	0.144***
	(0.08)	(0.05)	(0.07)	(0.05)
Mittlere Bildung	0.155	0.219***	0.182*	0.221**
	(0.09)	(0.05)	(0.10)	(0.09)
Höhere Bildung	-0.189	0.021	0.055	0.011
	(0.12)	(0.07)	(0.11)	(0.09)
Alter	0.556***	0.185***	0.252***	0.111***
	(0.02)	(0.01)	(0.02)	(0.01)
Alter quadriert	-0.006***	-0.002***	-0.003***	-0.001***
	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)
Beobachtungen	22278	19184	51858	45490

Anmerkungen: SOEPv35, eigene Berechnungen. Betrachtet werden nur Erwerbsfähige. Alle Spezifikationen sind OLS Regressionen mit Fixed Effects für das Bundesland und das Befragungsjahr. Standardfehler (in Klammern) sind auf Individualebene geclustert. Paare sind zusammenlebende verheiratete oder nicht verheiratete Paare. Alleinstehende sind alle Personen, die nicht mit einem Partner oder einer Partnerin im Haushalt leben. *Direkter Migrationshintergrund* und *indirekter Migrationshintergrund* werden jeweils verglichen mit *kein Migrationshintergrund*. *Erwerbstätig, Wohnort in Ostdeutschland, Pflegebedürftige Person im HH* und *ländlicher Raum* sind Dummy-Variablen mit dem Wert eins, falls die Bedingung zutrifft und dem Wert Null andernfalls. Relatives Einkommen = Einkommen / (Einkommen + Einkommen_PartnerIn). *Höheres Bildungsniveau* ist ISCED-Klassifikation 5 und 6 (Fachschule bzw. Hochschulabschluss); *mittleres Bildungsniveau* entspricht Kategorie 3 und 4 (Sekundarstufe und Berufsschule). * p < 0.1, ** p < 0.05, *** p < 0.01.

In diesem Bericht werden zudem keine Fixed-Effects Regressionen geschätzt. Dies hat mehrere Gründe: Für die Regressionen in diesem Unterkapitel sind Fixed-Effects Regressionen nicht möglich, da diese nur Unterschiede über die Zeit messen können und der Migrationshintergrund per Definition für jede Person konstant ist. Im folgenden Unterkapitel, in dem Regressionen getrennt nach Migrationshintergrund geschätzt werden, wären Fixed-Effects Regressionen theoretisch möglich. Das Problem besteht jedoch auch hier darin, dass insbesondere die Gruppe mit indirektem Migrationshintergrund klein ist, sodass teilweise nur geringe Variation in den Variablen besteht, und teilweise Zusammenhänge durch wenige Ausreißer getrieben sind.[15] Besonders bei Personen mit direktem Migrationshintergrund gibt es zudem im Bildungsniveau wenig Variation über die Zeit, wenn der Erwerb von Bildung vor der Immigration bereits abgeschlossen ist. Entsprechend kann der Effekt des Bildungsniveaus nicht auf Basis von Fixed-Effects Regressionen geschätzt werden.

Die Schätzung ohne Fixed-Effects hat zur Folge, dass der Einfluss der erklärenden Variablen nicht als Effekt von Veränderungen bei einzelnen Personen interpretiert werden kann, sondern stattdessen als Effekt von Unterschieden zwischen vergleichbaren Personen. Zum Beispiel misst die Variable *Anzahl Kinder im Haushalt* dann nicht den Einfluss eines weiteren Kindes im Haushalt auf die Care-Arbeit für jede betrachtete Person, sondern stattdessen den Unterschied in der Care-Arbeit zwischen Personen, deren Kinderzahl sich unterscheidet, die sonst jedoch in den betrachteten Charakteristika vergleichbar sind. Somit misst auch die Variable *Höheres Bildungsniveau* nicht den Effekt auf die Care-Arbeit einzelner Personen, wenn diese ein höheres Bildungsniveau erreichen, sondern stattdessen den Unterschied in der Care-Arbeit zwischen Personen mit höherem im Vergleich zu denen mit niedrigem Bildungsniveau für gegebene andere Charakteristika. Wenn ein höheres Bildungsniveau Folge von nicht beobachtbaren Faktoren (wie bspw. Fähigkei-

[15] Beispielsweise misst die Variable *ländlicher Raum* in einer Fixed-Effects Regression nur den Effekt auf die Care-Arbeit von Personen, die innerhalb des beobachteten Zeitraums von der Stadt aufs Land ziehen oder umgekehrt. Ebenso können beispielsweise Effekte für eine höhere Anzahl der Kinder nur gemessen werden, wenn es ausreichend Beobachtungen gibt, die während des Beobachtungszeitraums ein (weiteres) Kind bekommen.

ten oder Ambitionen) ist, dann kann nicht differenziert werden, ob der identifizierte Effekt tatsächlich durch die zusätzliche Bildung oder eher durch die unbeobachteten Gründe für diese bestimmt ist. [16]

Die ersten beiden Zeilen in Tabelle 2 zeigen den Einfluss des Migrationshintergrunds auf die Care-Arbeit, wenn für die anderen betrachteten Einflussfaktoren kontrolliert wird. Die anderen geschätzten Koeffizienten sind in Richtung und Höhe vergleichbar mit den in Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) gezeigten. Daher wird hier nicht erneut im Detail auf die Interpretation der anderen Effekte eingegangen. In Kapitel 4.2 werden die einzelnen Determinanten nach Migrationshintergrund verglichen und daher noch einmal aufgegriffen.

Tatsächlich zeigt sich sowohl für alleinstehende Frauen und Männer als auch für Frauen und Männer in Paarbeziehungen ein statistisch signifikanter Einfluss eines direkten Migrationshintergrunds (im Vergleich zu keinem Migrationshintergrund) auf die Care-Arbeit. Interessanterweise ist der Effekt jedoch für alle betrachteten Personengruppen negativ: Gegeben der anderen Merkmale machen sowohl Frauen als auch Männer mit direktem Migrationshintergrund *weniger* Care-Arbeit als Frauen und Männer ohne Migrationshintergrund. Für Frauen ist somit der Zusammenhang anders als auf Basis der Ergebnisse von Blau et al. (2020) erwartet. Bei Paaren ist der negative Zusammenhang bei Männern allerdings fast genauso groß wie bei Frauen. Dies impliziert, dass der Care Gap bei Personen mit direktem Migrationshintergrund auch gegeben anderer Charakteristika höher ist als bei Personen ohne Migrationshintergrund.[17] Bei Alleinstehenden ist der Effekt auf den Care Gap weniger eindeutig, weil der Zusammenhang zwischen direktem Migrationshintergrund und Care-Arbeit bei Frauen stärker ausfällt als bei Männern.

Der Zusammenhang von Care-Arbeit mit einem *indirektem* Migrationshintergrund ist nur für alleinstehende Frauen und für Männer in Paarbeziehungen signifikant und auch negativ. Interessant ist, dass sich die Care-Arbeit von Frauen in Paarbeziehungen nicht signifikant zwischen Frauen mit

[16] In Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) wurde gezeigt, dass sich viele Erkenntnisse nicht zwischen einer Spezifikation mit oder ohne Individual Fixed-Effects unterscheiden. Für die Interpretation der Ergebnisse ist dieser Unterschied in der Analyse jedoch zu berücksichtigen.

[17] Der Care Gap berechnet sich nicht aus der Differenz von den Care-Stunden der Frauen und den Care-Stunden der Männer, sondern setzt diese Differenz ins Verhältnis zu den Care-Stunden der Männer. Folglich bleibt der Care Gap nicht konstant, wenn sich die Care-Stunden von Frauen und Männern absolut gesehen in gleichem Maße (z. B. um eine Stunde) verändert. Wenn durchschnittlich Männer weniger Care-Stunden aufweisen, führt eine Reduktion bei Frauen und Männern in gleichem Maße zu einer Erhöhung des Care Gaps. Gleich bleiben würde der Care Gap nur, wenn beide prozentual gleich viel weniger Care-Arbeit leisten.

indirektem Migrationshintergrund und Frauen ohne Migrationshintergrund unterscheidet. Dies könnte darauf hinweisen, dass Frauen mit indirektem Migrationshintergrund stärker durch Normen in Deutschland geprägt sind als durch kulturelle Normen ihrer Eltern mit direktem Migrationshintergrund. Anders scheint dies jedoch bei Männern in Paarbeziehungen zu sein, die weniger Care-Arbeit machen, wenn sie einen indirekten Migrationshintergrund haben, wobei der Zusammenhang aber nur schwach statistisch signifikant ist.

Auf den ersten Blick überrascht das Ergebnis, dass der Zusammenhang zwischen Care-Arbeit und Migrationshintergrund für Männer und Frauen negativ ist. Wie zuvor erläutert, wurde bspw. für die USA gezeigt, dass Frauen mit Migrationshintergrund auch nach Berücksichtigung zahlreicher Charakteristika tendenziell *mehr* Care-Arbeit leisten als Frauen ohne Migrationshintergrund. Dieser Zusammenhang wird mit einer stärkeren Ausprägung traditioneller Geschlechterrollen bei den Personen mit Migrationshintergrund erklärt.

Auch ein negativer Zusammenhang zwischen Care-Arbeit und Migrationshintergrund kann auf unterschiedliche Normen hindeuten, bspw. darauf, dass bestimmte unbezahlte Tätigkeiten als unterschiedlich wichtig erachtet werden. Gleichzeitig ist es jedoch auch möglich, dass wichtige Determinanten, die sich zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden, in den Regressionen bisher nicht berücksichtigt wurden. Wie anhand der deskriptiven Auswertungen in Tabelle 1 gezeigt wurde, haben Personen mit Migrationshintergrund bspw. seltener ein Eigenheim, seltener einen Garten und auch eine geringere Wohnfläche. Zudem leben tendenziell mehr Personen im Alter über 14 Jahren im Haushalt, was sich ebenfalls auf die Care-Arbeit auswirken könnte. Weiterhin ist es denkbar, dass Personen mit Migrationshintergrund seltener pflegebedürftige Angehörige haben, die *nicht* im selben Haushalt leben. Dieser mögliche Zusammenhang kann in den SOEP Daten nicht untersucht werden, da das SOEP nur Informationen darüber bietet, ob eine pflegebedürftige Person im gleichen Haushalt lebt. In den Regressionen des Berichts von Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) wurden diese Variablen nicht einbezogen, sodass unklar ist, ob diese tatsächlich einen Erklärungsgehalt über die berücksichtigten erklärenden Variablen hinaus haben. Um zu prüfen, ob der dargestellte negative Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Care-Arbeit durch diese zusätzlichen Faktoren beeinflusst ist, werden diese zusätzlich in die Regressionsanalysen einbezogen. Die Ergebnisse werden in Tabelle 3 dargestellt.

Tabelle 3: Zusätzliche Determinanten von Care-Arbeit und Migrationshintergrund

Abhängige Variable: Care-Arbeit (Std. pro Tag)

	Alleinstehende		Paare	
	(1)	(2)	(3)	(4)
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Direkter Migrationshintergrund	-0.352***	-0.159***	-0.393***	-0.384***
	(0.10)	(0.06)	(0.07)	(0.05)
Indirekter Migrationshintergrund	-0.411***	0.003	0.167	-0.144*
	(0.11)	(0.07)	(0.15)	(0.08)
Erwerbstätig	-0.149*	-0.156***	-0.558***	-0.912***
	(0.09)	(0.05)	(0.07)	(0.09)
Nettoeinkommen monatlich	-0.000***	-0.000	-0.000***	-0.000***
	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)
Arbeitszeit (Std. pro Woche)	-0.029***	-0.003***	-0.059***	-0.006***
	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)
Relatives Einkommen			-0.209***	-1.095***
			(0.08)	(0.09)
Wohnort in Ostdeutschland	-0.174	0.171	0.763***	0.686***
	(0.27)	(0.20)	(0.23)	(0.24)
Anzahl Kinder Alter<3 im HH	5.849***	0.642**	5.485***	1.808***
	(0.32)	(0.30)	(0.09)	(0.06)
Anzahl Kinder Alter 3-6 im HH	4.290***	0.596***	3.432***	1.421***
	(0.16)	(0.17)	(0.06)	(0.04)
Anzahl Kinder Alter 7-14 im HH	2.005***	0.566***	1.941***	0.740***
	(0.07)	(0.07)	(0.04)	(0.02)
Anzahl HH-Mitglieder Alter > 14	-0.307***	-0.074***	-0.058*	-0.120***
	(0.03)	(0.02)	(0.03)	(0.02)
Eigenheim	-0.083	-0.098**	0.263***	0.109**
	(0.07)	(0.05)	(0.06)	(0.04)
Garten	0.421***	0.397***	0.495***	0.347***
	(0.07)	(0.04)	(0.06)	(0.04)
Wohnfläche in Quadratmetern	0.001	0.002***	0.001	-0.000
	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)
Pflegebedürftige Person im HH	2.386***	0.807***	3.751***	1.808***
	(0.40)	(0.19)	(0.31)	(0.21)
Haushaltseinkommen (log.)	-0.186***	-0.252***	-0.154**	-0.035
	(0.06)	(0.04)	(0.06)	(0.05)
Ländlicher Raum	0.136*	0.017	0.313***	0.094**
	(0.08)	(0.05)	(0.07)	(0.05)
Mittlere Bildung	0.072	0.202***	0.077	0.160*
	(0.09)	(0.05)	(0.10)	(0.09)
Höhere Bildung	-0.338***	-0.019	-0.056	-0.072
	(0.12)	(0.07)	(0.11)	(0.09)

Alter	0.547***	0.183***	0.244***	0.118***
	(0.02)	(0.01)	(0.02)	(0.01)
Alter quadriert	-0.006***	-0.002***	-0.003***	-0.001***
	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)
Beobachtungen	22278	19184	51858	45490

Anmerkungen: SOEPv35, eigene Berechnungen. Betrachtet werden nur Erwerbsfähige. Alle Spezifikationen sind OLS Regressionen mit Fixed Effects für das Bundesland und das Befragungsjahr. Standardfehler (in Klammern) sind auf Individualebene geclustert. Paare sind zusammenlebende verheiratete oder nicht verheiratete Paare. Alleinstehende sind alle Personen, die nicht mit einem Partner oder einer Partnerin im Haushalt leben. *Direkter Migrationshintergrund* und *indirekter Migrationshintergrund* werden jeweils verglichen mit *kein Migrationshintergrund*. *Erwerbstätig,* Wohnort in Ostdeutschland*, Pflegebedürftige Person im HH, ländlicher Raum, Eigenheim* und *Garten* sind Dummy-Variablen mit dem Wert eins, falls die Bedingung zutrifft und dem Wert Null andernfalls. Relatives Einkommen = Einkommen / (Einkommen + Einkommen_PartnerIn). *Höheres Bildungsniveau* ist ISCED-Klassifikation 5 und 6 (Fachschule bzw. Hochschulabschluss); *mittleres Bildungsniveau* entspricht Kategorie 3 und 4 (Sekundarstufe und Berufsschule). * $p < 0.1$, ** $p < 0.05$, *** $p < 0.01$.

Tatsächlich haben die zusätzlichen betrachteten Variablen einen signifikanten Einfluss auf die Care-Arbeit, obwohl zuvor bspw. schon für das Haushaltseinkommen kontrolliert wurde, das mit einigen dieser Variablen hoch korreliert sein dürfte.

Eine höhere Anzahl an Haushaltsmitgliedern im Alter über 14 Jahren *verringert* für Frauen und Männer, sowohl alleinstehend als auch im Paar, den Umfang der Care-Arbeit. Da die Anzahl der Haushaltsmitglieder von Personen mit Migrationshintergrund tendenziell etwas größer ausfällt, könnte dies einen Teil des negativen Zusammenhangs zwischen Migrationshintergrund und Care-Arbeit erklären. Ähnliches gilt auch für den Besitz eines Eigenheims und eines Gartens: Ein Garten erhöht die Care-Arbeit für alle betrachteten Gruppen, wobei ein Eigenheim nur für Frauen und Männer in Paarbeziehungen einen positiven signifikanten Effekt hat, und bei alleinstehenden Männern sogar einen signifikanten negativen Effekt aufweist. Da Personen mit Migrationshintergrund seltener ein Eigenheim oder einen Garten haben, kann der positive Zusammenhang bei Paaren ebenfalls (teilweise) erklären, wieso Personen mit Migrationshintergrund weniger Care-Arbeit leisten. Die Wohnfläche in Quadratmetern hat über die anderen Variablen hinaus nur in der Gruppe der alleinstehenden Männer einen signifikanten und positiven Effekt.

Insgesamt bieten diese zusätzlichen Variablen also eine Erklärung für den zuvor gezeigten geringeren Umfang der Care-Arbeit von Personen mit Migrationshintergrund. Ein Blick auf die ersten beiden Zeilen von Tabelle 3 zeigt jedoch, dass auch bei Einbeziehung dieser zusätzlichen Charakteristika negative Zusammenhänge durch die zusätzlichen Variablen erwartungsgemäß deutlich reduziert werden, aber dennoch bestehen bleiben. Auch bei den Personen mit indirektem Migrationshintergrund verschwindet der negative Zusammenhang für alleinstehende Frauen und Männer in Paarbeziehungen nicht durch die Hinzunahme dieser weiteren erklärenden Variablen.

In einer weitergehenden Untersuchung könnten die unterschiedlichen Komponenten von Care-Arbeit betrachtet werden, um zu analysieren, mit welchen Tätigkeiten Personen mit Migrationshintergrund weniger Zeit verbringen. Dies ist jedoch nicht Fokus des vorliegenden Berichts.

Auch wenn nicht alle Fragen beantwortet werden können, so lassen sich doch einige Punkte festhalten: Die in Kapitel 3 beschriebene höhere Care-Arbeit von Frauen mit Migrationshintergrund lässt sich durch Unterschiede in Charakteristika, wie der Anzahl der Kinder oder dem Erwerbsumfang erklären. Der verbleibende negative Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Care-Arbeit kann durch weitere nicht beobachtbare Unterschiede zwischen den Gruppen, wie das Vorhandensein von pflegebedürftigen Angehörigen, die nicht im selben Haushalt leben, bedingt sein. Normen und kulturelle Unterschiede können natürlich ebenfalls eine Rolle spielen. Zum einen beeinflussen sie die Entscheidungen über Erwerbsumfang, Kinderzahl oder auch die Migrationsentscheidung selbst. Zum anderen ist es denkbar, dass unterschiedliche Arten der Zeitverwendung wie bspw. Kinderbetreuung oder Gartenarbeit in unterschiedlichen Kulturen unterschiedliche Stellenwerte haben.[18] Diese möglichen Erklärungsansätze werden in 4.2 adressiert.

Wichtig ist zudem, festzuhalten, dass der negative Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Care-Arbeit nicht sehr groß ist. Frauen und Männer mit einem direkten Migrationshintergrund und in Paarbeziehungen machen knapp 24 Minuten weniger Care-Arbeit pro Tag als vergleichbare Frauen und Männer ohne Migrationshintergrund. Bei alleinstehenden Männern mit direktem Migrationshintergrund macht der Unterschied weniger als zehn Minuten pro Tag aus. Im Vergleich dazu machen Frauen in Paarbeziehungen, etwa 25 Minuten mehr Care-Arbeit pro Tag, wenn sie im ländlichen statt im städtischen Raum leben, und knapp 30 Minuten mehr Care-Arbeit, wenn sie einen Garten haben.

4.2. Determinanten von Care-Arbeit bei Migrationshintergrund

Nachdem gezeigt wurde, wie sich der Migrationshintergrund per se auf die Care-Arbeit auswirkt, soll in einem weiteren Schritt untersucht werden, ob sich die Determinanten von Care-Arbeit zwischen Personen mit und Personen ohne Migrationshintergrund unterscheiden. Hierfür werden ähnliche Regressionen wie in Tabelle 3 geschätzt, aber der Migrationshintergrund wird nicht als

[18] Es besteht die Möglichkeit, dass hier auch Paarkonstellationen eine gesonderte Rolle spielen. Dies wird in einem Exkurs in Kapitel 5.2 genauer untersucht.

erklärende Variable einbezogen, sondern dient stattdessen als Unterscheidungsmerkmal für Untergruppen. Die Ergebnisse finden sich in Tabelle 4 für Paare und in Tabelle 5 für Alleinstehende.

Beim Vergleich der Determinanten für verschiedene Gruppen muss beachtet werden, dass die Koeffizienten die Auswirkung der Determinanten auf die täglichen Stunden Care-Arbeit messen und nicht prozentuale Auswirkungen. Wenn bei Männern bspw. ein kleinerer Koeffizient geschätzt wird, bedeutet das zwar, dass die jeweilige Determinante absolut gesehen bei Männern einen geringeren Einfluss hat als bei Frauen; da Männer jedoch durchschnittlich auch weniger Care-Arbeit leisten, kann es sein, dass der prozentuale Einfluss für Männer sogar größer ist. Dies gilt auch für den Vergleich von Personen mit und ohne Migrationshintergrund.

Der Vergleich der drei bzw. sechs Personengruppen zeigt, dass viele Zusammenhänge durchaus ähnlich sind. Eine größere Anzahl von Kindern (in jeder der drei betrachteten Altersgruppen) führt bei Frauen zu deutlich mehr zusätzlicher Care-Arbeit als bei Männern, wobei der Unterschied zu Personen mit weniger Kindern umso größer ausfällt, je jünger die Kinder sind. Tendenziell ist der Unterschied bei Frauen und Männern mit Migrationshintergrund geringer als bei Frauen und Männern ohne Migrationshintergrund. Beispielsweise beträgt in Paaren die Erhöhung der Care-Stunden bei sehr kleinen Kindern bei Frauen ohne Migrationshintergrund etwa fünfeinhalb Stunden und bei Frauen mit direktem Migrationshintergrund fünf Stunden und neun Minuten. Bei Männern ohne Migrationshintergrund beträgt der Unterschied etwa eine Stunde und 55 Minuten, während es bei Männern mit direktem Migrationshintergrund eine Stunde und 17 Minuten sind. Bei Alleinstehenden fallen die Unterschiede zwischen denen mit direktem und denen ohne Migrationshintergrund sogar noch größer aus, wobei auch hier bei Personen mit direktem Migrationshintergrund tendenziell ein geringerer Unterschied geschätzt wird.

Dieser Unterschied kann bedeuten, dass Kinderbetreuung für Personen mit Migrationshintergrund einen geringeren Stellenwert einnimmt. Es wäre auch möglich, dass Personen mit Migrationshintergrund Kinderbetreuung eher externalisieren oder mehr Hilfe von anderen Familienmitgliedern erhalten. Die Hypothese der Externalisierung widerspricht eher empirischen Beobachtungen, denen zufolge insbesondere jüngere Kinder seltener eine Kita besuchen, wenn beide Eltern einen Migrationshintergrund haben, siehe bspw. Peter und Spieß (2015). Für letztere Hypothese spricht, dass bei Personen mit direktem Migrationshintergrund der Umfang der Care-Arbeit durch die Zahl der Personen über 14 Jahre im Haushalt stärker negativ beeinflusst wird als bei Personen ohne

Migrationshintergrund.[19] Bei den Paaren wenden Frauen und Männer mit direktem Migrationshintergrund signifikant weniger Zeit für Care-Arbeit auf, wenn mehr Personen im Haushalt leben, während der Zusammenhang bei Personen ohne Migrationshintergrund nur für Männer signifikant und auch kleiner ist. Bei Alleinstehenden ist der Zusammenhang auch für Frauen und Männer ohne Migrationshintergrund signifikant und negativ und bei den Frauen auch deutlich größer als bei Frauen in Paarbeziehungen. Trotzdem fällt auch bei Alleinstehenden der Effekt für Frauen mit direktem Migrationshintergrund am größten aus.

Die geschätzten Koeffizienten für die Anzahl zusätzlicher Kinder unterschiedlicher Altersgruppen liegen für Personen mit indirektem Migrationshintergrund teilweise, aber nicht durchgängig, zwischen denen von Personen ohne Migrationshintergrund und denen von Personen mit direktem Migrationshintergrund. Dies gilt für Frauen und Männer in Paarbeziehungen, und bei alleinstehenden Frauen für Kinder unter drei Jahren. Bei Letzteren sind die geschätzten Koeffizienten für Kinder der anderen Altersgruppen kleiner als bei alleinstehenden Frauen ohne Migrationshintergrund oder mit direktem Migrationshintergrund. Bei Männern ist nur der Zusammenhang bei Kindern zwischen sieben und vierzehn Jahren signifikant, aber auch niedriger als in den anderen beiden Gruppen.

Wenn eine pflegebedürftige Person im Haushalt lebt, wirkt sich das in Paaren signifikant und positiv auf die Care-Arbeit in allen drei Gruppen aus. Während im Vergleich zu Frauen ohne Migrationshintergrund, Frauen mit direktem Migrationshintergrund *weniger* und Frauen mit indirektem Migrationshintergrund *mehr* Care-Arbeit leisten, wenn eine pflegebedürftige Person im Haushalt lebt, leisten Männer mit direktem oder indirektem Migrationshintergrund verglichen mit Männern ohne Migrationshintergrund mehr Care-Arbeit.

Größere Unterschiede bestehen bei den Variablen zum Erwerbsstatus und –umfang: Für Personen ohne Migrationshintergrund wirkt sich eine Erwerbstätigkeit (unabhängig vom Umfang) signifikant negativ auf die Care-Arbeit aus, wobei der negative Zusammenhang bei Männern stärker ausfällt als bei Frauen. Für Personen mit direktem Migrationshintergrund ist der Zusammenhang nur für Männer in Paarbeziehungen signifikant und etwas kleiner als für Männer ohne Migrationshintergrund. Für Frauen hingegen ist der Effekt nicht statistisch signifikant. Für Frauen mit

[19] Da in Tabelle 4 ausschließlich zusammenlebende Paare betrachtet werden, misst die Variable *Anzahl HH-Mitglieder Alter > 14* nicht das Vorhandensein eines Partners oder einer Partnerin, sondern ledliglich das weiterer im Haushalt lebender Personen.

direktem Migrationshintergrund macht es in Bezug auf die Care-Arbeit also keinen Unterschied, ob sie ceteris paribus eine Erwerbstätigkeit haben. Dies könnte auch bedeuten, dass diese Frauen bspw. eher Erwerbstätigkeiten nachgehen, die besser mit Care-Arbeit zu vereinbaren sind. Bei den Personen mit indirektem Migrationshintergrund ist der Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit und Care-Arbeit generell nicht statistisch signifikant. Die Arbeitszeit hat dagegen für alle Personengruppen einen negativen Effekt auf die Care-Arbeit, und dieser fällt für Frauen mit direktem oder indirektem Migrationshintergrund insbesondere in Paaren stärker aus als für Frauen ohne Migrationshintergrund. Zusammenfassend kann man also sagen, dass der Erwerbsstatus per se für Frauen ohne Migrationshintergrund einen stärkeren Einfluss hat; jede gearbeitete Stunde wirkt sich jedoch bei Frauen mit Migrationshintergrund etwas stärker aus.

In Paaren hat das individuelle Nettoeinkommen für alle Gruppen einen signifikanten negativen Effekt. Bei alleinstehenden Männern mit Migrationshintergrund ist der Effekt des Nettoeinkommens dagegen nicht signifikant. Interessanterweise hat das relative Einkommen innerhalb eines Paares, das sich bei denen ohne Migrationshintergrund negativ auf die Care-Arbeit auswirkt, bei denen mit Migrationshintergrund nur für Männer einen Einfluss. Die Variablen *Wohnort in Ostdeutschland* und *ländlicher Raum* haben für Personen mit Migrationshintergrund kaum einen Effekt auf die Care-Arbeit, was möglicherweise durch die geringe Anzahl an Personen mit Migrationshintergrund bedingt ist, die im Osten bzw. im ländlichen Raum leben.

In der eigenen Wohnung bzw. dem eigenen Haus zu leben wirkt sich vor allem bei Paaren stärker auf die Care-Arbeit von Personen mit direktem Migrationshintergrund aus. Im Gegensatz dazu wirkt sich ein Garten tendenziell stärker auf die Care-Arbeit von Personen ohne Migrationshintergrund aus. Insbesondere Frauen ohne Migrationshintergrund erhöhen ihre Care-Arbeit mehr als doppelt so stark wie Frauen mit direktem Migrationshintergrund, wenn sie einen Garten haben.[20] Dieser Zusammenhang bestärkt die in Kapitel 4.1 aufgestellte Hypothese, dass Personen mit Migrationshintergrund möglicherweise weniger Wert auf bestimmte Tätigkeiten, wie bspw. Gartenarbeit legen.

[20] Auch hier ähneln die Zusammenhänge bei Personen mit indirektem Migrationshintergrund eher den Zusammenhängen bei Personen ohne Migrationshintergrund.

Tabelle 4: Determinanten von Care-Arbeit nach Migrationshintergrund für Paare

Abhängige Variable: Care-Arbeit (Std. pro Tag)

	Kein Migrationshintergrund		Direkter Migrationshinter-grund		Indirekter Migrationshinter-grund	
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Erwerbstätig	-0.695***	-0.950***	-0.167	-0.718***	-0.125	-0.568
	(0.08)	(0.10)	(0.16)	(0.20)	(0.39)	(0.43)
Nettoeinkommen monatlich	-0.000***	-0.000***	-0.000***	-0.000***	-0.000***	-0.000*
	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)
Arbeitszeit (Std. pro Woche)	-0.054***	-0.008***	-0.068***	-0.005	-0.091***	-0.008
	(0.00)	(0.00)	(0.01)	(0.01)	(0.01)	(0.01)
Relatives Einkommen	-0.275***	-1.076***	-0.036	-1.109***	0.001	-1.025***
	(0.09)	(0.10)	(0.18)	(0.20)	(0.42)	(0.36)
Wohnort in Ostdeutschland	0.805***	0.792***	0.150	-0.059	-0.006	-0.161
	(0.24)	(0.25)	(0.54)	(0.58)	(1.15)	(0.61)
Anzahl Kinder Alter<3 im HH	5.550***	1.918***	5.150***	1.288***	5.344***	2.102***
	(0.11)	(0.07)	(0.20)	(0.11)	(0.35)	(0.19)
Anzahl Kinder Alter 3-6 im HH	3.566***	1.531***	2.965***	1.097***	3.230***	1.281***
	(0.07)	(0.04)	(0.12)	(0.08)	(0.30)	(0.13)
Anzahl Kinder Alter 7-14 im HH	2.083***	0.811***	1.525***	0.494***	1.559***	0.786***
	(0.05)	(0.03)	(0.08)	(0.05)	(0.18)	(0.11)
Anzahl HH-Mitglieder Alter > 14	-0.004	-0.067***	-0.146**	-0.233***	-0.143	-0.479***
	(0.03)	(0.02)	(0.07)	(0.04)	(0.19)	(0.09)
Eigenheim	0.249***	0.057	0.400***	0.271***	-0.162	0.216
	(0.07)	(0.05)	(0.14)	(0.10)	(0.31)	(0.18)
Garten	0.562***	0.352***	0.205*	0.319***	0.594**	0.054
	(0.07)	(0.05)	(0.12)	(0.10)	(0.27)	(0.17)
Wohnfläche in Quadratmetern	0.001	-0.001*	-0.000	0.002	0.006	0.001
	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)
Pflegebedürftige Person im HH	3.822***	1.675***	3.250***	2.196***	4.003***	2.157***
	(0.37)	(0.25)	(0.49)	(0.43)	(1.44)	(0.54)
Haushaltseinkommen (log.)	-0.194***	-0.045	0.071	0.127	-0.316	-0.115
	(0.07)	(0.06)	(0.15)	(0.14)	(0.38)	(0.24)
Ländlicher Raum	0.347***	0.112**	0.134	0.044	-0.094	-0.102
	(0.07)	(0.05)	(0.16)	(0.12)	(0.44)	(0.24)
Mittlere Bildung	-0.101	-0.207	0.270*	0.420***	-0.110	-0.134
	(0.14)	(0.15)	(0.14)	(0.11)	(0.42)	(0.24)
Höhere Bildung	-0.259*	-0.471***	0.127	0.470***	-0.166	-0.398
	(0.15)	(0.15)	(0.17)	(0.14)	(0.53)	(0.25)
Alter	0.228***	0.114***	0.202***	0.099***	0.486***	0.175***
	(0.02)	(0.02)	(0.04)	(0.03)	(0.10)	(0.06)
Alter quadriert	-0.003***	-0.001***	-0.003***	-0.001***	-0.006***	-0.002***
	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)

Beobachtungen	41228	36482	8344	7079	2286	1929

Anmerkungen: SOEPv35, eigene Berechnungen. Betrachtet werden nur Erwerbsfähige in Paarbeziehungen. Alle Spezifikationen sind OLS Regressionen mit Fixed Effects für das Bundesland und das Befragungsjahr. Standardfehler (in Klammern) sind auf Individualebene geclustert. *Erwerbstätig, Ost, Pflegebedürftige Person im HH, ländlicher Raum, Eigenheim* und *Garten* sind Dummy-Variablen mit dem Wert eins, falls die Bedingung zutrifft und dem Wert Null andernfalls. Relatives Einkommen = Einkommen / (Einkommen + Einkommen_PartnerIn). *Höheres Bildungsniveau* ist ISCED-Klassifikation 5 und 6 (Fachschule bzw. Hochschulabschluss); *mittleres Bildungsniveau* entspricht Kategorie 3 und 4 (Sekundarstufe und Berufsschule). * p < 0.1, ** p < 0.05, *** p < 0.01.

Tabelle 5: Determinanten von Care-Arbeit nach Migrationshintergrund für Alleinstehende

Abhängige Variable: Care-Arbeit (Std. pro Tag)

	Kein Migrationshintergrund		Direkter Migrationshintergrund		Indirekter Migrationshintergrund	
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Erwerbstätig	-0.183*	-0.215***	-0.146	0.104	0.184	0.045
	(0.10)	(0.06)	(0.24)	(0.15)	(0.28)	(0.14)
Nettoeinkommen monatlich	-0.000***	-0.000*	-0.000***	0.000	-0.000**	-0.000
	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)
Arbeitszeit (Std. pro Woche)	-0.027***	-0.001	-0.023***	-0.013***	-0.035***	-0.008***
	(0.00)	(0.00)	(0.01)	(0.00)	(0.01)	(0.00)
Wohnort in Ostdeutschland	-0.180	0.371*	-0.759	0.431	-0.041	-0.543
	(0.31)	(0.21)	(0.73)	(0.38)	(0.82)	(0.53)
Anzahl Kinder Alter<3 im HH	6.654***	0.839**	3.679***	0.951**	5.123***	0.349
	(0.34)	(0.37)	(0.63)	(0.39)	(0.85)	(0.59)
Anzahl Kinder Alter 3-6 im HH	4.870***	0.810***	3.873***	0.515***	2.536***	0.337
	(0.17)	(0.24)	(0.35)	(0.20)	(0.40)	(0.36)
Anzahl Kinder Alter 7-14 im HH	2.311***	0.707***	1.777***	0.400**	0.967***	0.250*
	(0.08)	(0.09)	(0.19)	(0.19)	(0.16)	(0.13)
Anzahl HH-Mitglieder Alter > 14	-0.227***	-0.072***	-0.480***	-0.056	-0.375***	-0.077
	(0.04)	(0.03)	(0.09)	(0.07)	(0.08)	(0.06)
Eigenheim	-0.051	-0.084	-0.071	0.062	-0.094	-0.212*
	(0.08)	(0.05)	(0.22)	(0.17)	(0.20)	(0.12)
Garten	0.443***	0.370***	0.132	0.320**	0.221	0.549***
	(0.08)	(0.05)	(0.18)	(0.14)	(0.20)	(0.13)
Wohnfläche in Quadratmetern	0.001	0.002***	0.003	0.002	-0.002	0.001
	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)
Pflegebedürftige Person im HH	2.568***	0.806***	3.265***	0.986	0.085	0.228
	(0.46)	(0.21)	(1.01)	(0.74)	(1.06)	(0.41)
Haushaltseinkommen (log.)	-0.315***	-0.243***	0.137	-0.145	0.120	-0.365***
	(0.06)	(0.05)	(0.21)	(0.13)	(0.20)	(0.11)
Ländlicher Raum	0.082	0.066	0.341	-0.167	0.165	-0.366**
	(0.09)	(0.06)	(0.21)	(0.14)	(0.29)	(0.17)
Mittlere Bildung	0.104	0.240***	0.240	0.171	-0.357	-0.042
	(0.11)	(0.05)	(0.22)	(0.14)	(0.29)	(0.14)

Höhere Bildung	-0.244*	0.056	-0.205	-0.135	-1.090**	-0.611**
	(0.14)	(0.08)	(0.29)	(0.18)	(0.43)	(0.26)
Alter	0.515***	0.179***	0.553***	0.161***	0.559***	0.305***
	(0.02)	(0.01)	(0.05)	(0.04)	(0.10)	(0.06)
Alter quadriert	-0.006***	-0.002***	-0.006***	-0.002***	-0.006***	-0.003***
	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)
Beobachtungen	17994	15633	2203	1562	2081	1989

Anmerkungen: SOEPv35, eigene Berechnungen. Betrachtet werden nur erwerbsfähige Alleinstehende. Alle Spezifikationen sind OLS Regressionen mit Fixed Effects für das Bundesland und das Befragungsjahr. Standardfehler (in Klammern) sind auf Individualebene geclustert. *Erwerbstätig,* Wohnort in Ostdeutschland*, Pflegebedürftige Person im HH, ländlicher Raum, Eigenheim* und *Garten* sind Dummy-Variablen mit dem Wert eins, falls die Bedingung zutrifft und dem Wert Null andernfalls. *Höheres Bildungsniveau* ist ISCED-Klassifikation 5 und 6 (Fachschule bzw. Hochschulabschluss); *mittleres Bildungsniveau* entspricht Kategorie 3 und 4 (Sekundarstufe und Berufsschule). * $p < 0.1$, ** $p < 0.05$, *** $p < 0.01$.

Das Haushaltseinkommen hat tendenziell einen negativen Einfluss auf die Care-Arbeit, ist aber nicht für alle Gruppen signifikant. Signifikant ist der Zusammenhang für die Care-Arbeit von Frauen ohne Migrationshintergrund in Paarbeziehungen und für alleinstehende Männer und Frauen ohne Migrationshintergrund. Bei denen mit Migrationshintergrund zeigt sich nur für Männer mit indirektem Migrationshintergrund ein signifikanter Effekt. Der negative Zusammenhang könnte implizieren, dass Personen mit höherem Haushaltseinkommen häufiger Arbeiten im Haushalt oder Garten externalisieren, oder bspw. häufiger auswärts essen, wofür hier nicht kontrolliert wird. Entsprechend besteht die Möglichkeit, dass eine Externalisierung bei Personen mit Migrationshintergrund seltener vorkommt.

Ein weiterer interessanter Zusammenhang findet sich bei der Betrachtung des Bildungsniveaus. Tendenziell geht ein höheres Bildungsniveau im Vergleich zu einem niedrigen mit verringerter Care-Arbeit einher. Männer mit direktem Migrationshintergrund und hohem Bildungsniveau in Paarbeziehungen verbringen jedoch *mehr* Zeit mit Care-Arbeit, als Männer mit niedrigem Bildungsniveau. Der Zusammenhang mit dem Bildungsniveau verläuft also genau in die andere Richtung als bei Männern ohne Migrationshintergrund. Dies entspricht der Erkenntnis aus Kapitel 3.1, dass Männer mit Migrationshintergrund und höherem Bildungsniveau mehr Care-Arbeit übernehmen.

Die Erkenntnisse aus den gezeigten Regressionen liefern Erklärungsansätze für den negativen Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Care-Arbeit, der in Kapitel 4.1 gezeigt wurde. Personen mit direktem Migrationshintergrund scheinen weniger Zeit mit Kinderbetreuung und Gartenarbeit zu verbringen und externalisieren möglicherweise seltener Arbeiten im Haushalt. Der geschätzte Effekt der Anzahl der Personen über 14 Jahre im Haushalt weist darauf hin, dass Personen mit Migrationshintergrund möglicherweise mehr Hilfe von anderen Haushalts- bzw. Familienmitgliedern erhalten. Personen mit indirektem Migrationshintergrund unterscheiden sich in

vielen Zusammenhängen sowohl von der Gruppe ohne Migrationshintergrund als auch von Personen mit direktem Migrationshintergrund. In einigen Fällen liegen die geschätzten Effekte für Personen mit indirektem Migrationshintergrund zwischen den beiden anderen Gruppen; viele Zusammenhänge sind jedoch auch nicht statistisch signifikant, was möglicherweise durch die kleine Gruppengröße bedingt ist.

Wichtig ist es festzuhalten, dass die geschätzten Koeffizienten aus diesem und dem vorigen Unterkapitel ceteris-paribus-Effekte darstellen. Sie sind so etwas wie das Ergebnis von Gedankenexperimenten, bei denen alle Faktoren außer dem jeweils betrachteten konstant gehalten werden. So machen Männer mit direktem Migrationshintergrund in Paarbeziehungen, die ein höheres Bildungsniveau haben, mehr Care-Arbeit als vergleichbare Männer mit einem niedrigen Bildungsniveau. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sich Männer mit hohem und niedrigem Bildungsniveau tatsächlich nicht auch in zahlreichen weiteren Charakteristika unterscheiden. Auch hat ein direkter Migrationshintergrund für Frauen und Männer mit ansonsten vergleichbaren Charakteristika einen negativen Einfluss auf die Care-Arbeit. Große Unterschiede bspw. bei den Erwerbsumfängen und auch der Bildung führen in der Summe aber immer noch dazu, dass insbesondere Frauen mit direktem Migrationshintergrund mehr Care-Arbeit leisten als Frauen ohne Migrationshintergrund. Die gezeigten Ergebnisse weisen aber darauf hin, dass Stereotype und traditionelle Geschlechternormen möglicherweise einen stärkeren Einfluss auf Erwerbstätigkeit und Familienplanung haben als auf den Umfang der Care-Arbeit an sich. Eine genauere Betrachtung von Proxy-Variablen für Stereotype erfolgt in Kapitel 5.1.

4.3. Aufenthaltsdauer und Herkunftsländer

Bei allen hier betrachteten Analysen ist es wichtig, zu beachten, dass die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund sehr heterogen ist. Zu denen mit direktem Migrationshintergrund gehören sowohl die frühen Gastarbeiter als auch Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Personen, die jemanden aus Deutschland oder jemanden aus dem eigenen Herkunftsland in Deutschland geheiratet haben, Personen, die zum Studieren oder aufgrund eines Jobangebots nach Deutschland gekommen sind, Geflüchtete usw. Über die Befragungsjahre von 2001 bis 2017 verändert sich somit auch die Zusammensetzung der Stichprobe derjenigen mit direktem Migrationshintergrund deutlich. Aufgrund der Heterogenität der Gruppe mit direktem Hintergrund ist auch die Gruppe

derjenigen mit indirektem Migrationshintergrund sehr heterogen. In diesem Kapitel wird die Bevölkerungsgruppe mit direktem Migrationshintergrund zum einen anhand ihrer Aufenthaltsdauer unterschieden, zum anderen werden unterschiedliche Herkunftsländer betrachtet.

Die bisherigen Ergebnisse haben größere Unterschiede zwischen Personen mit direktem und Personen mit indirektem Migrationshintergrund gezeigt. Es macht für die hier untersuchten Fragestellungen also einen Unterschied, ob jemand in Deutschland aufgewachsen ist oder nicht. Es stellt sich daher die Frage, ob für Personen mit direktem Migrationshintergrund die Aufenthaltsdauer in Deutschland eine Rolle spielt. Im Folgenden werden deshalb die Aufenthaltsdauer und das Jahr der Einwanderung als erklärende Variablen für die Care-Arbeit von Personen mit direktem Migrationshintergrund untersucht. Betrachtet man lediglich das Jahr der Einwanderung als erklärende Variable, so vergleicht man Personen, die in früheren Jahren eingewandert sind, mit Personen, die in späteren Jahren eingewandert sind. Hieraus bleibt dann unklar, ob Unterschiede durch unterschiedliche Einwanderungskohorten oder eher durch die unterschiedliche Aufenthaltsdauer bestimmt sind. Analog dazu würde die ausschließliche Betrachtung der Aufenthaltsdauer nicht schlussfolgern lassen, ob Zusammenhänge tatsächlich durch die längere Zeit in Deutschland, oder eher durch Unterschiede in den Einwanderungsjahren bedingt sind. Deshalb werden in den folgenden Regressionsanalysen Aufenthaltsdauer und Jahr der Einwanderung gleichzeitig als erklärende Variablen einbezogen.[21]

Die Ergebnisse sind in Tabelle 6 zusammengefasst. Bei gegebenem Zuzugsjahr und unter Konstanthaltung der weiteren erklärenden Variablen erhöht eine längere Aufenthaltsdauer die Care-Arbeit von Männern in Paarbeziehungen. Der Effekt ist jedoch vergleichsweise klein: Bspw. leisten Männer in Paarbeziehungen, die zehn Jahre länger in Deutschland leben als vergleichbare Männer, etwa 14 Minuten mehr Care-Arbeit pro Tag. Darüber hinaus spielt das Jahr der Einwanderung nach Deutschland bei gegebener Aufenthaltsdauer für Männer und Frauen in Paarbeziehungen eine signifikante Rolle: Je später Männer nach Deutschland gekommen sind, desto mehr Care-Arbeit leisten sie. Der Effekt ist ähnlich groß wie der Effekt der Aufenthaltsdauer. Vergleicht man bspw. einen Mann, der 1970 eingewandert ist, im Jahr 2015, mit einem Mann, der 1960 eingewandert ist, im Jahr 2005 (also zwei Männer mit gleicher Aufenthaltsdauer), so leistet der 1970

[21] Methodisch hat dies zur Folge, dass im Gegensatz zu den bisherigen Regressionen keine Fixed-Effects für die Befragungsjahre mehr einbezogen werden können, da diese sich automatisch aus der Kombination von Aufenthaltsdauer und Einwanderungsjahr ergeben. Die anderen erklärenden Variablen (hier nicht dargestellt) sind durch die Änderungen kaum betroffen.

eingewanderte Mann gegeben der anderen Variablen 13 Minuten mehr Care-Arbeit als der 1960 eingewanderte Mann. Bei Frauen ist die Höhe des Effekts ähnlich wie bei Männern, aber in gegenläufiger Richtung. Sowohl alleinstehende Frauen als auch Frauen in Paarbeziehungen leisten weniger Care-Arbeit je später sie nach Deutschland gekommen sind. Tendenziell führen also sowohl eine längere Aufenthaltsdauer als auch ein späteres Einwanderungsjahr zu einem geringeren Care Gap.

Dass die Aufenthaltsdauer nur für Männer in Paarbeziehungen einen Einfluss hat, kann auch daran liegen, dass es in der hier verwendeten Stichprobe nur wenig Variation in der Aufenthaltsdauer gegeben des Einwanderungsjahres gibt, und somit keine signifikanten Effekte geschätzt werden können. Zudem werden auch hier ceteris-paribus-Effekte gemessen, also Effekte, die nicht durch das Alter, die Erwerbstätigkeit oder andere einbezogene Faktoren erklärt sind.

Tabelle 6: Care-Arbeit und Aufenthaltsdauer in Deutschland für Personen mit direktem Migrationshintergrund.

Abhängige Variable: Care-Arbeit (Std. pro Tag)

	Alleinstehende		Paare	
	(1)	(2)	(3)	(4)
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Zuzugsjahr nach Deutschland	-0.028*	-0.011	-0.023**	0.021***
	(0.01)	(0.01)	(0.01)	(0.01)
Bisherige Aufenthaltsdauer in Deutschland	0.001	-0.002	0.005	0.023***
	(0.02)	(0.01)	(0.01)	(0.01)
Beobachtungen	2155	1539	8105	6858

Anmerkungen: SOEPv35, eigene Berechnungen. Betrachtet werden nur Erwerbsfähige mit direktem Migrationshintergrund. Alle Spezifikationen sind OLS Regressionen mit Fixed Effects für das Bundesland, aber ohne Fixed Effects für das Befragungsjahr. Standardfehler (in Klammern) sind auf Individualebene geclustert. Paare sind zusammenlebende verheiratete oder nicht verheiratete Paare. Alleinstehende sind alle Personen, die nicht mit einem Partner oder einer Partnerin im Haushalt leben. Alle anderen erklärenden Variablen (hier nicht gezeigt) sind identisch zu Tabelle 4. * $p < 0.1$, ** $p < 0.05$, *** $p < 0.01$.

Was die Herkunftsländer betrifft, wäre es spannend, den Gender Care Gap der Personen aus einem bestimmten Herkunftsland in Deutschland mit dem Gender Care Gap im Herkunftsland vergleichen zu können. Auf Basis der Daten des European Working Conditions Survey (EWCS) von 2015 lassen sich beispielsweise Care Gaps für sämtliche EU-Länder berechnen (European Foundation For The Improvement Of Living And Working Conditions 2020). Allerdings wurden diese Daten ausschließlich für erwerbstätige Personen erhoben. Betrachtet man in den SOEP-Daten des Jahres 2015 ausschließlich Erwerbstätige aus EU-Ländern, dann sind für diejenigen aus Polen, Rumänien und Italien die Fallzahlen hinreichend groß, um sinnvolle Vergleiche anstellen zu

können.[22] In allen drei Gruppen ist der Care Gap größer als unter deutschen Erwerbstätigen. Am größten ist er unter den Erwerbstätigen aus Italien, gefolgt von Polen und Rumänien. Den Daten des EWCS zufolge ist der Care Gap in Polen am größten, gefolgt von Rumänien und Deutschland, am kleinsten jedoch in Italien. Der Unterschied kann dadurch begründet sein, dass diejenigen erwerbstätigen Italienerinnen und Italiener, die in Deutschland leben, sich in ihren Charakteristika deutlich von den durchschnittlichen Erwerbstätigen in Italien unterscheiden. Es kann aber auch auf eine unterschiedliche Abgrenzung von Care Arbeit in den beiden Datenbasen zurückzuführen sein. So wird im EWCS nicht nach Gartenarbeit und Reparaturen gefragt. Eine detaillierte Analyse der Care Gaps in den Ländern der EU auf Basis der EWCS-Daten findet sich in European Institute for Gender Equality (2021). Der Fokus dieses Berichts ist jedoch kein Ländervergleich, sondern das Herausarbeiten von Bestimmungsfaktoren des höheren Ausmaßes der Care-Arbeit von Frauen über die betrachteten Länder hinweg.

Um der großen Heterogenität in der Gruppe mit direktem Migrationshintergrund Rechnung zu tragen, werden die in Tabelle 1 aufgeführten Charakteristika dieser Personen in Tabelle A1 im Anhang nach den wichtigsten Herkunftsländern unterschieden. Aufgeführt sind alle Länder, aus denen in der für die Schätzungen verwendeten Stichprobe (gewichtet) mindestens 5 Prozent derjenigen mit direktem Migrationshintergrund stammen, das sind die Türkei mit 15 Prozent, die Länder des ehemaligen Jugoslawien und Polen mit je 11 Prozent, Kasachstan mit 10 Prozent, Russland mit 8 Prozent und Italien mit 5,5 Prozent. Personen aus Rumänien machen dagegen weniger als 4 Prozent aus und werden hier nicht mit aufgeführt.

5. Exkurse

5.1. Exkurs Stereotype

Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) untersuchen, inwieweit Stereotype den Gender Care Gap beeinflussen, und ob die Zusammenhänge zwischen der für unbezahlte Tätigkeiten aufgewendeten Zeit und unterschiedlichen erklärenden Merkmalen weiterhin gültig sind, wenn Stereotype in irgendeiner Form berücksichtigt werden können. Das Problem ist, dass Stereotype,

[22] In jeder der betrachteten Untergruppen gibt es mindestens 50 Beobachtungen.

wie bspw. Rollenbilder von Männern und Frauen, in der Regel nicht beobachtbar sind. Wenn unbeobachtete Stereotype mit den berücksichtigten erklärenden Merkmalen korreliert sind, kann es sein, dass der Effekt dieser Merkmale verzerrt geschätzt wird.

Verschiedene Fragen im SOEP können als Proxy-Variablen für Stereotype verwendet werden, also als Variablen, die ein bestimmtes Stereotyp zumindest grob widerspiegeln. Allerdings werden viele dieser Variablen nur in einzelnen Jahren erfasst; andere können nur für bestimmte Personengruppen konstruiert werden. Unter Verwendung einer Indikatorvariable[23], die unterschiedliche Stereotype zusammenfasst, zeigen Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019), dass eine Präferenz für ähnliche Geschlechterrollen vor allem bei Personen in Paarbeziehungen einen Einfluss auf den Umfang der Care-Arbeit hat. Insbesondere bei Männern tragen solche Einstellungen zu einer Erhöhung des Umfangs der Care-Arbeit bei. Durch den Einbezug dieser Indikator-Variable ändern sich die geschätzten Koeffizienten der übrigen Variablen kaum.

Nach unterschiedlichen Einstellungen wurden im Jahr 2018 alle Personen im SOEP befragt. Darunter fallen die folgenden Aussagen:

- *Am besten ist es, wenn der Mann und die Frau beide gleich viel erwerbstätig sind und sich beide in gleichem Maße um Haushalt und Familie kümmern.*
- *Ein Kind unter drei Jahren wird darunter leiden, wenn seine Mutter arbeitet.*

Die Antworten auf diese Fragen werden den Daten des Jahres 2017 zugespielt, da die Care-Stunden am Wochenende nur in ungeraden Jahren erfasst werden. Abbildung 6: Care-Arbeit und EinstellungenAbbildung 6 beruht auf dem Jahr 2017 und zeigt, wie sich Care-Arbeit bei Personen, die der entsprechenden Aussage auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 7 (stimme voll zu) mindestens 5 Punkte gegeben haben, von der Care-Arbeit bei Personen unterscheidet, die weniger Punkte gegeben haben. Diese Unterscheidung wird jeweils für die Bevölkerungsgruppen ohne Migrationshintergrund, mit direktem und mit indirektem Migrationshintergrund vorgenommen.

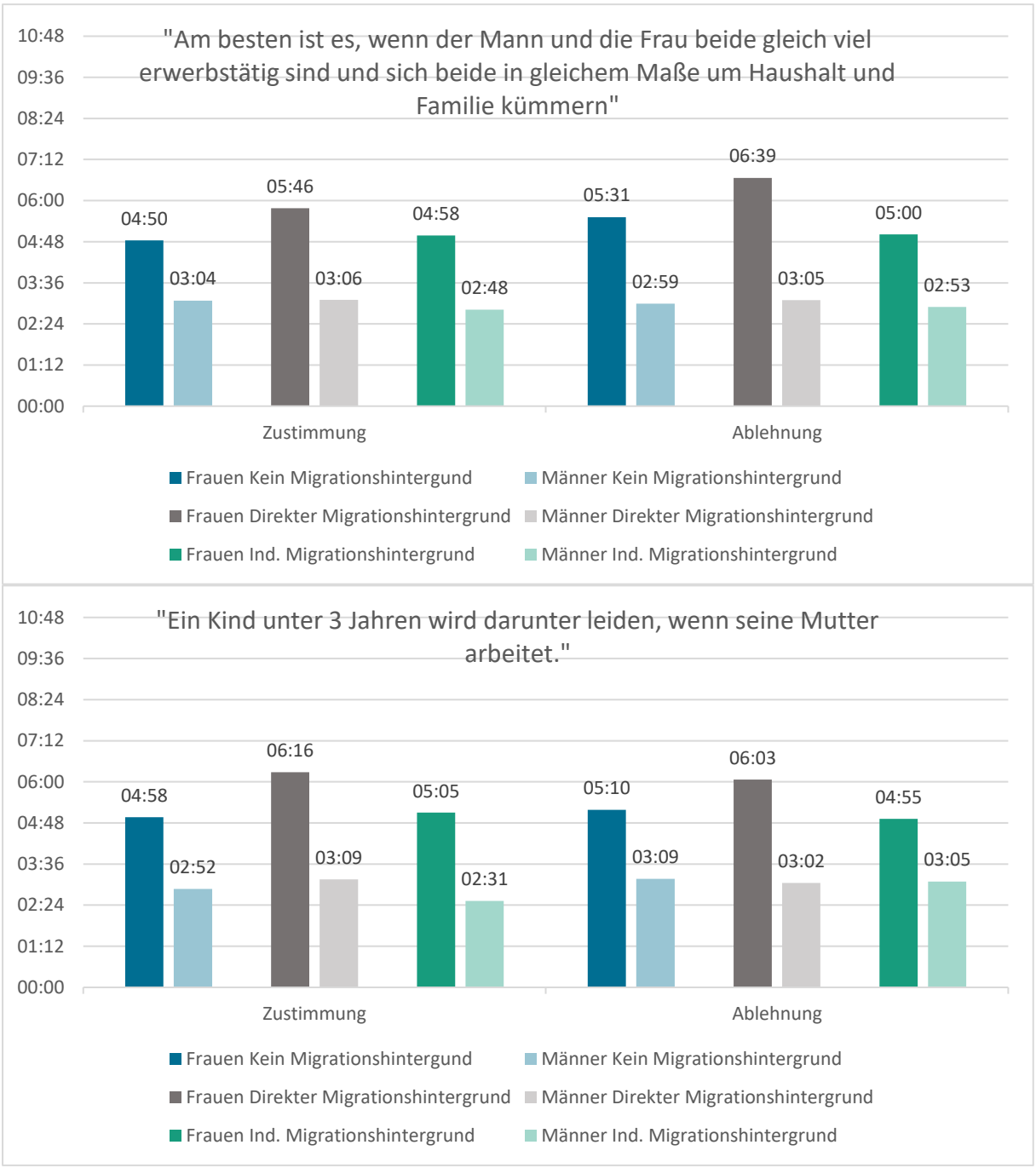
[23] Die Konstruktion einer Indikatorvariable hat den Nachteil, dass viele der im folgenden beschriebenen Proxy-Variablen nur in einzelnen Jahren vorliegen. Dementsprechend spiegeln Schwankungen über die Zeit potenziell eher Schwankungen im Vorhandensein bestimmter Variablen wieder als sich verändernde Einstellungen.

Frauen, die der Aussage, dass es am besten ist, wenn sich Mann und Frau Arbeit, Haushalt und Familie gleich aufteilen, in hohem Maße zustimmen, machen weniger Care-Arbeit als diejenigen, die eher nicht zustimmen. Dieser Unterschied ist für Frauen ohne Migrationshintergrund und für Frauen mit direktem Migrationshintergrund signifikant, für Frauen mit indirektem Migrationshintergrund jedoch nicht. Die Care-Arbeit von Männern, die eine gleiche Aufteilung befürworten, unterscheidet sich in keiner der drei Gruppen signifikant von der Care-Arbeit von Männern, die eine gleiche Aufteilung eher nicht befürworten.

Bei der Aussage, ob kleine Kinder leiden, wenn ihre Mütter arbeiten, gibt es signifikante Unterschiede zwischen der Gruppe, die zustimmt, und der Gruppe, die eher nicht zustimmt, nur bei den Männern. Männer ohne Migrationshintergrund und Männer mit indirektem Migrationshintergrund, die diese Aussage ablehnen, machen signifikant mehr Care-Arbeit, und zwar durchschnittlich 17 bzw. 34 Minuten mehr. Männer mit direktem Migrationshintergrund, die diese Aussage ablehnen, machen sieben Minuten weniger Care-Arbeit; der Unterschied ist jedoch nicht signifikant.

Diese Unterschiede suggerieren, dass in der Bevölkerungsgruppe mit direktem Migrationshintergrund Einstellungen oder Stereotype eine weniger große Rolle für den Umfang der Care-Arbeit spielen als in den anderen beiden Gruppen. Bei der Interpretation von Abbildung 6 ist zu beachten, dass diese Fragen nur in einem einzigen Jahr gestellt wurden. Die Zahl der Care-Stunden ist im Jahr 2017 bei den Frauen ohne Migrationshintergrund und bei denen mit indirektem Migrationshintergrund geringer als im Durchschnitt aller betrachteten Jahre, bei den Frauen mit direktem Migrationshintergrund etwas höher.

Abbildung 6: Care-Arbeit und Einstellungen



Quelle: Sozio-ökonomisches Panel v35, eigene Berechnungen, nach Gewichtung der Einzelfälle.

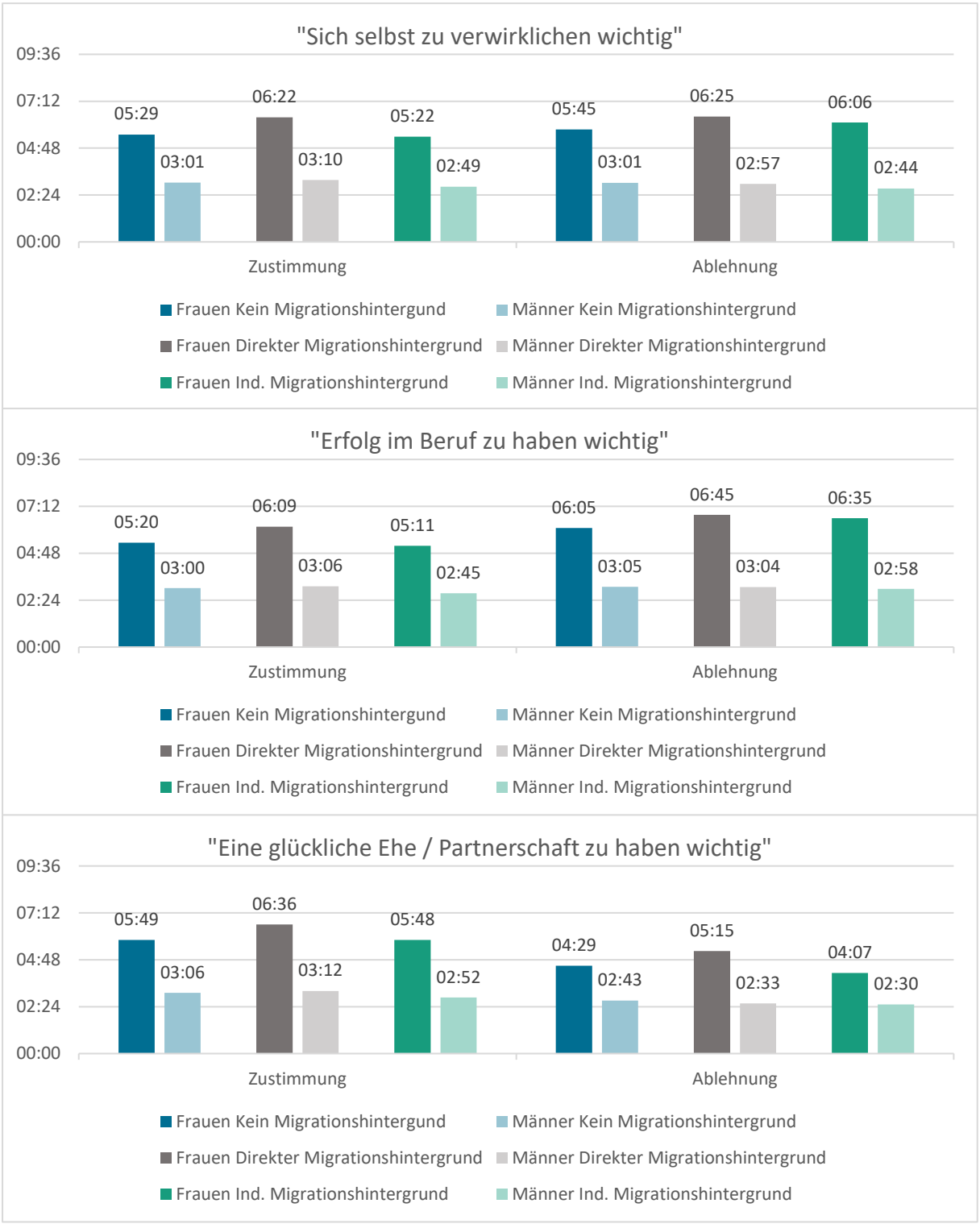
Auch die Frage nach der Wichtigkeit bestimmter Lebensbereiche kann hinsichtlich ihres Einflusses auf die Care-Stunden in den drei Bevölkerungsgruppen analysiert werden. Sie wurde seit 2008 in allen geraden Jahren außer 2014 und 2018 gestellt. Den ungeraden Jahren spielen wir jeweils die Antworten des Vorjahres zu. Abbildung 7 und Abbildung 8 zeigen Care-Stunden nach Gruppen, welche die folgenden Dinge als sehr wichtig, wichtig, weniger wichtig oder ganz unwichtig beurteilen:

- *Erfolg im Beruf haben*
- *Sich selbst verwirklichen*
- *Kinder haben*
- *Eine glückliche Ehe/Partnerschaft haben*

Die Analysen von Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) haben gezeigt, dass der Care Gap in der Gruppe, die es wichtig findet, eine glückliche Ehe oder Partnerschaft zu haben, höher liegt, als in der Gruppe, die das nicht so wichtig findet, dass in dieser Gruppe aber die Care Arbeit beider Geschlechter deutlich höher ist. Wenig überraschend war, dass auch bei den Personen, die es wichtig finden, Erfolg im Beruf zu haben oder sich selbst zu verwirklichen, der Care Gap geringer ist als bei den Personen, die diese Dinge nicht so wichtig finden. Dabei war der Stellenwert des Berufs entscheidender als der Stellenwert der Selbstverwirklichung.

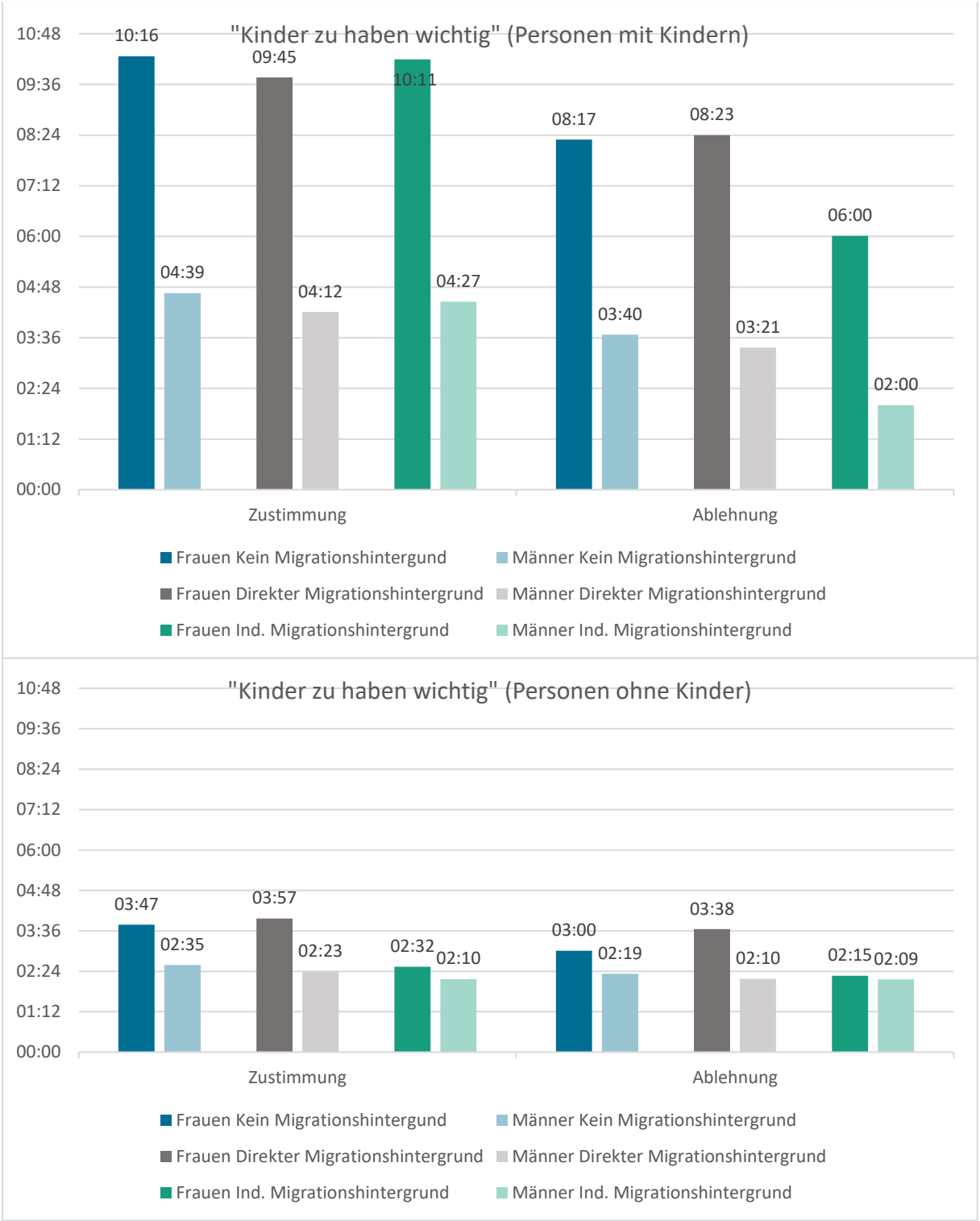
Sowohl Frauen ohne Migrationshintergrund als auch Frauen mit indirektem Migrationshintergrund, die Selbstverwirklichung wichtig finden, machen signifikant weniger Care-Arbeit (rund eine Viertel- bzw. eine Dreiviertelstunde) als Frauen, die dies weniger wichtig finden. Die Frage nach der Wichtigkeit des beruflichen Erfolgs spielt bei den Frauen in allen drei Gruppen eine signifikante Rolle: Sie machen ebenfalls signifikant weniger Care-Arbeit, wenn sie der Aussage zustimmen, und zwar in allen drei Gruppen mehr als eine halbe Stunde weniger. Auch Männer ohne Migrationshintergrund machen signifikant weniger, allerdings nur fünf Minuten. Für die Männer der anderen beiden Bevölkerungsgruppen gibt es keine signifikanten Unterschiede. Männer und Frauen, die eine glückliche Partnerschaft wichtig finden, machen deutlich mehr Care-Arbeit, und dieser Effekt ist nur bei den Männern mit indirektem Migrationshintergrund nicht signifikant. Bei den Frauen macht der Unterschied in allen drei Gruppen mehr als eine Stunde aus, bei den Männern ohne Migrationshintergrund und mit direktem Migrationshintergrund etwa eine Dreiviertelstunde.

Abbildung 7: Care-Arbeit und Meinungen zur Wichtigkeit verschiedener Lebensbereiche



Quelle: Sozio-ökonomisches Panel v35, eigene Berechnungen, nach Gewichtung der Einzelfälle.

Abbildung 8: Care-Arbeit und Meinungen zur Wichtigkeit Kinder zu haben



Quelle: Sozio-ökonomisches Panel v35, eigene Berechnungen, nach Gewichtung der Einzelfälle.

Abbildung 8 zeigt die Care-Stunden von Personen, die es wichtig bzw. weniger wichtig finden, Kinder zu haben, getrennt danach, ob die Personen tatsächlich Kinder haben oder nicht. Es ist denkbar, dass diese Frage von beiden Gruppen unterschiedlich interpretiert wird. Frauen und Männer, die es wichtig finden, Kinder zu haben, machen selbst dann mehr Care-Arbeit, wenn sie (noch) keine Kinder haben. Nur für Männer mit indirektem Migrationshintergrund ist dieser Effekt nicht signifikant. Bei den Frauen ohne Migrationshintergrund beträgt der Unterschied mehr als eine halbe Stunde, bei allen anderen weniger.

Bei Personen mit Kindern sind die Unterschiede enorm und in allen sechs Gruppen signifikant. Bei den Männern mit Migrationshintergrund ist der Effekt mit rund 50 Minuten am kleinsten, bei den Frauen mit indirektem Migrationshintergrund mit rund vier Stunden am größten.

Anders als bei den beiden Fragen zu Einstellungen sind die bei der Frage nach der Wichtigkeit bestimmter Lebensbereiche beobachteten Unterschiede für die Care-Arbeit bei Personen mit Migrationshintergrund ebenfalls bedeutsam. Die beobachteten Effekte sind bei den Frauen mit indirektem Migrationshintergrund tendenziell größer, bei denen mit direktem Migrationshintergrund eher kleiner. Häufig insignifikante Effekte bei den Männern mit indirektem Migrationshintergrund sind vermutlich auf mehrere Gründe zurückzuführen: Zum einen sind die Unterschiede bei Männern generell kleiner als bei Frauen. Zum anderen ist dies die kleinste der drei betrachteten Bevölkerungsgruppen, so dass Unterschiede weniger häufig statistisch signifikant sind.

Abbildung 9: Care-Arbeit und „untypische“ Geschlechterrollen



Quelle: Sozio-ökonomisches Panel v35, eigene Berechnungen, nach Gewichtung der Einzelfälle. Nur für Paare.

Es lässt sich ebenfalls herleiten, ob eine Person zu einem Paar gehört, bei dem der Mann in Eltern- oder Pflegezeit ist oder war, oder bei dem die Frau eine Führungsposition hat oder hatte[24], ob also in der Paarbeziehung traditionell eher untypische Geschlechterrollen gelebt werden.

Abbildung 9 zeigt deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen in Partnerschaften mit und ohne „geschlechtsuntypischen" Rollen. Sowohl Männer als auch Frauen in Paarbeziehungen, in denen der Mann Eltern- oder Pflegezeiten genommen hat, machen signifikant mehr Care-Arbeit. In der Bevölkerungsgruppe mit direktem Migrationshintergrund sind die Effekte bei beiden Geschlechtern prozentual etwas kleiner und betragen nur rund 20 Prozent bei den Frauen und rund 65 Prozent bei den Männern, gegenüber mehr als 50 und mehr als 100 Prozent in den anderen beiden Bevölkerungsgruppen. Dennoch ist es in allen drei Bevölkerungsgruppen so, dass der Umfang der Care-Arbeit bei den Männern mit Eltern- oder Pflegezeiten so viel höher ist, dass der Care Gap in dieser Gruppe deutlich geringer ist. Er beträgt bei denen ohne Migrationshintergrund 36,1 Prozent, bei denen mit direktem Migrationshintergrund 56,9 Prozent und bei denen mit indirektem Migrationshintergrund 75,5 Prozent, gegenüber 99,9, 114,8 und 140,8 Prozent in den Gruppen ohne Eltern- oder Pflegezeiten.

Frauen in Paarbeziehungen, die eine Führungsposition bekleiden oder bekleidet haben, leisten weniger Care-Arbeit als Frauen, für die dies nicht der Fall ist. Dieser Zusammenhang ist ebenfalls in allen drei Bevölkerungsgruppen signifikant. Der größte Unterschied zeigt sich bei den Frauen mit direktem Migrationshintergrund. Er beträgt mehr als zwei Stunden oder gut 30 Prozent. Männer, deren Partnerin eine Führungsposition hat oder hatte, unterscheiden sich jedoch kaum von Männern, für die dies nicht der Fall ist. Männer ohne Migrationshintergrund machen minimal mehr Care-Arbeit, während es in den anderen beiden Bevölkerungsgruppen keinen statistisch signifikanten Zusammenhang gibt. Wichtig ist jedoch zu beachten, dass wir auch hier keinen Vergleich innerhalb von Paaren anstellen, sondern alle Frauen in Paarbeziehungen mit Führungsverantwortung mit allen Männern in Paarbeziehungen, in denen die Frau berufliche Führungsverantwortung hat, vergleichen, nicht mit ihrem jeweiligen Partner.

In den folgenden Regressionen wird anstelle einer Indikator-Variable, die den Wert 1 annimmt, wenn mindestens eine der Proxy-Variablen auf ein egalitäres Rollenbild hindeutet, lediglich

[24] Während Eltern- und Pflegezeiten ab 2001 im SOEP erfasst werden, wird nach Führungsverantwortung erst seit 2007 gefragt. Frauen, die vor 2007 eine Führungsposition hatten, danach aber nicht mehr, werden also nicht als solche abgebildet.

exemplarisch die direkte Frage nach diesem egalitären Rollenbild als erklärende Variable verwendet. Grund dafür ist, dass nicht alle Variablen in allen Jahren gefragt wurden. Wenn man einer Indikator-Variable immer dann denn Wert 1 gibt, wenn es Hinweise auf ein egalitäres Rollenbild gibt, schwankt sie dementsprechend stark über die Zeit, ohne dass notwendigerweise zugrunde liegende Stereotype stark schwanken. Deshalb wird stattdessen die (fehlende) Zustimmung zu der Aussage „Am besten ist es, wenn der Mann und die Frau beide gleich viel erwerbstätig sind und sich beide in gleichem Maße um Haushalt und Familie kümmern." als zusätzliche erklärende Variable verwendet.

Tabelle 7 und Tabelle 8 replizieren nach Migrationshintergrund getrennte Regressionen für Paare und für Alleinstehende. Die Rollenbild-Variable hat einen signifikanten Einfluss auf die Care-Stunden von Männern und Frauen ohne Migrationshintergrund in Paarbeziehungen, jedoch weder auf Alleinstehende noch auf Personen mit Migrationshintergrund. Die geschätzten Koeffizienten der übrigen Variablen sind durch den Einbezug der Rollenbild-Variable nicht qualitativ und kaum quantitativ beeinflusst.[25] Die Regressionen bestätigen also das zuvor diskutierte Ergebnis, dass Rollenbilder die Care-Arbeit schon beeinflussen, der Effekt tendenziell für Personen mit Migrationshintergrund aber weniger wichtig ist.

Tabelle 7: Care-Arbeit und egalitäres Rollenbild nach Migrationshintergrund für Paare

Abhängige Variable: Care-Arbeit (Std. pro Tag)

	Kein Migrationshintergrund		Direkter Migrationshintergrund		Indirekter Migrationshintergrund	
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Gleiche Aufteilung von Erwerbstätigkeit und Haushalt / Familie ist am besten	-0.316***	0.186**	-0.144	0.020	-0.508	0.287
	(0.11)	(0.08)	(0.18)	(0.13)	(0.37)	(0.22)
Beobachtungen	4916	4277	1630	1320	484	458

Anmerkungen: SOEPv35, eigene Berechnungen. Betrachtet werden nur erwerbsfähige Paare. Nur 2017. Alle Spezifikationen sind OLS Regressionen mit Fixed Effects für das Bundesland, aber ohne Fixed Effects für das Befragungsjahr. Standardfehler (in Klammern) sind auf Individualebene geclustert. *Gleiche Aufteilung* ist eine Dummy-Variable mit dem Wert eins, falls die Aussage zutrifft und Null andernfalls. Alle anderen erklärenden Variablen (hier nicht gezeigt) sind identisch zu Tabelle 4. * p < 0.1, ** p < 0.05, *** p < 0.01.

[25] Vollständige Regressionsergebnisse für die der Tabelle 7 und der Tabelle 8 zugrunde liegenden Regressionen und die Vergleichsregressionen sind auf Anfrage erhältlich. Gleiches gilt für die Regressionsergebnisse der folgenden beiden Tabellen und die entsprechenden Vergleichsregressionen.

Tabelle 8: Care-Arbeit und egalitäres Rollenbild nach Migrationshintergrund für Alleinstehende

Abhängige Variable: Care-Arbeit (Std. pro Tag)

	Kein Migrationshintergrund		Direkter Migrationshintergrund		Indirekter Migrationshintergrund	
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Gleiche Aufteilung von Erwerbstätigkeit und Haushalt / Familie ist am besten	0.034	0.016	-0.202	-0.086	0.317	0.050
	(0.12)	(0.09)	(0.28)	(0.19)	(0.30)	(0.21)
Beobachtungen	2459	1845	444	303	368	323

Anmerkungen: SOEPv35, eigene Berechnungen. Betrachtet werden nur erwerbsfähige Alleinstehende. Nur 2017. Alle Spezifikationen sind OLS Regressionen mit Fixed Effects für das Bundesland, aber ohne Fixed Effects für das Befragungsjahr. Standardfehler (in Klammern) sind auf Individualebene geclustert. *Gleiche Aufteilung* ist eine Dummy-Variable mit dem Wert eins, falls die Aussage zutrifft und Null andernfalls. Alle anderen erklärenden Variablen (hier nicht gezeigt) sind identisch zu Tabelle 4. * $p < 0.1$, ** $p < 0.05$, *** $p < 0.01$.

5.2. Exkurs Paarebene

Calahorrano, Rebaudo, und Stöwhase (2019) untersuchen in einem Exkurs, welche Faktoren die Aufteilung der Care-Arbeit *innerhalb* von Paaren beeinflussen. Der Bericht kommt zu dem Ergebnis, dass die zentralen Erkenntnisse bei der aggregierten Analyse auch für die Analyse auf Paarebene gelten. In ihrer Betrachtung des Care Gaps war jedoch sichergestellt, dass die Personen in einem Paar beide zur gleichen „Gruppe" in den Regressionsanalysen gezählt werden. Bei der Betrachtung nach Migrationshintergrund gilt dies nicht für alle Fälle. So wurde für die bisherigen Analysen nicht berücksichtigt, ob bei Personen ohne Migrationshintergrund der Partner oder die Partnerin einen Migrationshintergrund hat und umgekehrt. Diese Faktoren können jedoch relevant sein, wenn Paardynamiken einen Einfluss auf die Bestimmung von Care-Arbeit haben, und sich diese nach Migrationshintergrund unterscheiden.

93 Prozent der Personen ohne Migrationshintergrund haben einen Partner oder eine Partnerin ohne Migrationshintergrund, etwa fünf Prozent haben einen Partner oder eine Partnerin mit direktem Migrationshintergrund und die verbleibenden zwei Prozent haben einen Partner oder eine Partnerin mit indirektem Migrationshintergrund. Bei den Personen mit direktem Migrationshintergrund sind es immer noch 69 Prozent, deren Partner oder Partnerin ebenfalls einen direkten Migrationshintergrund hat. 25 Prozent haben einen Partner oder eine Partnerin ohne Migrationshintergrund und etwa sechs Prozent haben einen Partner oder eine Partnerin mit indirektem Migrationshintergrund. Für die Gruppe mit indirektem Migrationshintergrund ist der Anteil derjenigen, deren Partner oder Partnerin auch einen indirekten Migrationshintergrund hat mit 21 Prozent am kleinsten. 47 Prozent haben einen Partner oder eine Partnerin ohne Migrationshintergrund und

die verbleibenden 32 Prozent haben einen Partner oder eine Partnerin mit direktem Migrationshintergrund.

Um zu untersuchen, ob der Migrationshintergrund des Partners oder der Partnerin einen Einfluss auf die Care-Arbeit hat, werden die Regressionen aus Tabelle 4 zugrunde gelegt, und um eine weitere erklärende Variable ergänzt. Für die bessere Vergleichbarkeit zwischen den Gruppen wird nicht direkt der Migrationshintergrund des Partners oder der Partnerin einbezogen, sondern stattdessen eine Variable, die misst, ob beide Personen im Paar zur gleichen Gruppe gehören. Die Alternative ist also immer, dass der Partner oder die Partnerin zu einer der anderen beiden Gruppen gehört. Die Ergebnisse sind in Tabelle 9 zusammengefasst. Tatsächlich hat die Variable nur für Männer ohne Migrationshintergrund einen signifikanten Einfluss. Diese Männer machen weniger Care-Arbeit, wenn ihre Partnerin oder ihr Partner ebenfalls keinen Migrationshintergrund hat, bzw. mehr Care-Arbeit wenn ihre Partnerin oder Partner einen (direkten oder indirekten) Migrationshintergrund hat. Dieses Ergebnis impliziert, dass Männer, die in einer Paarbeziehung mit einer Person mit Migrationshintergrund leben, tendenziell moderner hinsic htlich ihrer Übernahme von Care-Arbeit sind. Der Effekt ist mit etwa zehn Minuten pro Tag jedoch vergleichsweise gering.

Für Personen mit direktem Migrationshintergrund wird in Tabelle 9 unterschieden, ob der Partner oder die Partnerin ebenfalls einen direkten Migrationshintergrund hat, oder stattdessen einen indirekten oder keinen Migrationshintergrund, analog für Personen mit indirektem Migrationshintergrund. Die Effekte des Migrationshintergrunds des Partners oder der Partnerin sind für Personen mit Migrationshintergrund auch dann insignifikant, wenn stattdessen die drei Kategorien des Migrationshintergrunds separat als erklärende Variable einbezogen werden. Für Personen mit direktem Migrationshintergrund macht es bspw. keinen Unterschied für die Care-Arbeit, ob ihr Partner oder ihre Partnerin ebenfalls einen direkten im Vergleich zu keinem Migrationshintergrund hat.

Es kann sein, dass Unterschiede auf der Paarebene bereits durch verschiedene erklärende Variablen abgebildet sind. So sind bspw. das relative Einkommen, das Haushaltseinkommen und die Zahl der Kinder auf der Paar- bzw. Haushaltsebene definiert. Tatsächlich macht es für den Zusammenhang zwischen Care-Arbeit und relativem Einkommen einen Unterschied, ob für den Migrationshintergrund von Partner oder Partnerin kontrolliert wird. In den Regressionen aus Tabelle 4 hat das relative Einkommen keinen Effekt auf die Care-Arbeit von Frauen mit direktem oder indirektem Migrationshintergrund. In den hier gezeigten Regressionen ist der Zusammenhang jedoch

auch für diese beiden Gruppen signifikant und negativ, d.h. auch Frauen mit Migrationshintergrund machen weniger Care Arbeit, wenn ihr Einkommen relativ zu dem ihres Partners oder ihrer Partnerin höher ist. Die übrigen erklärenden Variablen bleiben dagegen größtenteils unverändert, wenn zusätzlich für den Migrationshintergrund des Partners bzw. der Partnerin kontrolliert wird.

Die hier gezeigte Betrachtung des Migrationshintergrunds des Partners bzw. der Partnerin hat keinen signifikanten Einfluss auf die Care-Stunden von Personen mit Migrationshintergrund. Dies kann bedeuten, dass traditionelle Rollenbilder zumindest im Hinblick auf die Care-Arbeit beim Thema Migration eine eher geringe Rolle spielen. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass es für Personen mit Migrationshintergrund einen Unterschied macht, ob Partner oder Partnerin den gleichen kulturellen Hintergrund haben oder nicht. Um dies genauer zu untersuchen, wird für Paare, in denen beide Personen einen direkten Migrationshintergrund haben, untersucht, ob sich Unterschiede im Herkunftsland auf die Care-Arbeit auswirken. Die Ergebnisse finden sich in Tabelle 10.

Tabelle 9: Care-Arbeit und Migrationshintergrund innerhalb von Paaren

Abhängige Variable: Care-Arbeit (Std. pro Tag)

	Kein Migrationshintergrund		Direkter Migrationshintergrund		Indirekter Migrationshintergrund	
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Partner/Partnerin hat gleichen Migrationshintergrund	0.001	-0.170**	-0.019	-0.059	0.214	0.165
	(0.12)	(0.08)	(0.14)	(0.11)	(0.32)	(0.22)
Erwerbstätig	-0.665***	-0.966***	-0.194	-0.732***	0.069	-0.551
	(0.09)	(0.11)	(0.17)	(0.21)	(0.43)	(0.47)
Nettoeinkommen monatlich	-0.000***	-0.000***	-0.000***	-0.000***	-0.001***	-0.000*
	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)
Arbeitszeit (Std. pro Woche)	-0.053***	-0.006**	-0.064***	-0.006	-0.080***	-0.007
	(0.00)	(0.00)	(0.01)	(0.01)	(0.01)	(0.01)
Relatives Einkommen	-0.615***	-1.220***	-0.445**	-1.073***	-1.166*	-1.254***
	(0.10)	(0.11)	(0.20)	(0.22)	(0.61)	(0.42)
Wohnort in Ostdeutschland	0.892***	0.781***	0.081	-0.172	1.140	0.004
	(0.26)	(0.27)	(0.60)	(0.60)	(0.97)	(0.66)
Anzahl Kinder Alter<3 im HH	5.433***	1.900***	5.025***	1.280***	5.206***	2.074***
	(0.12)	(0.07)	(0.21)	(0.12)	(0.37)	(0.21)
Anzahl Kinder Alter 3-6 im HH	3.521***	1.528***	2.923***	1.091***	3.106***	1.341***
	(0.07)	(0.04)	(0.12)	(0.08)	(0.32)	(0.13)
Anzahl Kinder Alter 7-14 im HH	2.071***	0.811***	1.493***	0.471***	1.521***	0.803***
	(0.05)	(0.03)	(0.08)	(0.05)	(0.19)	(0.12)
Anzahl HH-Mitglieder Alter > 14	0.017	-0.060***	-0.144*	-0.228***	-0.182	-0.498***
	(0.03)	(0.02)	(0.08)	(0.04)	(0.20)	(0.09)

Eigenheim	0.241***	0.050	0.357**	0.306***	-0.315	0.214
	(0.08)	(0.05)	(0.15)	(0.11)	(0.34)	(0.19)
Garten	0.563***	0.380***	0.183	0.331***	0.427	0.061
	(0.07)	(0.05)	(0.13)	(0.10)	(0.29)	(0.17)
Wohnfläche in Quadratmetern	0.000	-0.001*	-0.001	0.001	0.009**	0.001
	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)
Pflegebed. Person im HH	3.712***	1.732***	3.122***	2.252***	3.607**	2.262***
	(0.38)	(0.26)	(0.54)	(0.44)	(1.54)	(0.56)
Haushaltseinkommen (log.)	-0.255***	-0.095	0.080	0.139	-0.522	-0.106
	(0.08)	(0.06)	(0.15)	(0.15)	(0.45)	(0.27)
Ländlicher Raum	0.324***	0.125**	0.191	0.043	-0.264	-0.136
	(0.08)	(0.05)	(0.17)	(0.13)	(0.49)	(0.26)
Mittlere Bildung	-0.130	-0.204	0.206	0.436***	-0.342	-0.139
	(0.14)	(0.16)	(0.14)	(0.11)	(0.44)	(0.25)
Höhere Bildung	-0.257*	-0.467***	0.151	0.470***	-0.151	-0.445*
	(0.15)	(0.16)	(0.18)	(0.15)	(0.56)	(0.26)
Alter	0.218***	0.109***	0.191***	0.106***	0.511***	0.187***
	(0.02)	(0.02)	(0.05)	(0.03)	(0.11)	(0.06)
Alter quadriert	-0.003***	-0.001***	-0.003***	-0.001***	-0.006***	-0.002***
	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)	(0.00)
Beobachtungen	37266	34461	7559	6779	1992	1762

Anmerkungen: SOEPv35, eigene Berechnungen. Betrachtet werden nur Erwerbsfähige. Alle Spezifikationen sind OLS Regressionen mit Fixed Effects für das Bundesland und das Befragungsjahr. Standardfehler (in Klammern) sind auf Individualebene geclustert. Paare sind zusammenlebende verheiratete oder nicht verheiratete Paare. Alleinstehende sind alle Personen, die nicht mit einem Partner oder einer Partnerin im Haushalt leben. *Erwerbstätig, Wohnort in Ostdeutschland, Pflegebedürftige Person im HH, ländlicher Raum, Eigenheim* und *Garten* sind Dummy-Variablen mit dem Wert eins, falls die Bedingung zutrifft und dem Wert Null andernfalls. Relatives Einkommen = Einkommen / (Einkommen + Einkommen_PartnerIn). *Höheres Bildungsniveau* ist ISCED-Klassifikation 5 und 6 (Fachschule bzw. Hochschulabschluss); *mittleres Bildungsniveau* entspricht Kategorie 3 und 4 (Sekundarstufe und Berufsschule). * p < 0.1, ** p < 0.05, *** p < 0.01.

Tabelle 10: Care-Arbeit und Herkunftsland innerhalb von Paaren

Abhängige Variable: Care-Arbeit (Std. pro Tag)

	Direkter Migrationshintergrund	
	(1)	(2)
	Frauen	Männer
Partner oder Partnerin hat das gleiche Herkunftsland	0.056	-0.242**
	(0.16)	(0.12)
Beobachtungen	5279	4965

Anmerkungen: SOEPv35, eigene Berechnungen. Betrachtet werden nur Erwerbsfähige und nur Paare, in denen beide Personen direkten Migrationshintergrund haben. Alle Spezifikationen sind OLS Regressionen mit Fixed Effects für das Bundesland, aber ohne Fixed Effects für das Befragungsjahr. Standardfehler (in Klammern) sind auf Individualebene geclustert. *Gleiche Aufteilung* ist eine Dummy-Variable mit dem Wert eins, falls die Aussage zutrifft und Null andernfalls. Alle anderen erklärenden Variablen (hier nicht gezeigt) sind identisch zu Tabelle 4. * p < 0.1, ** p < 0.05, *** p < 0.01.

Tatsächlich ergibt sich für Männer mit direktem Migrationshintergrund ein signifikanter Zusammenhang. Männer mit direktem Migrationshintergrund machen weniger Care-Arbeit, wenn ihre Partnerin oder ihr Partner aus dem gleichen Herkunftsland stammen. Analog machen Männer mit direktem Migrationshintergrund mehr Care-Arbeit, wenn ihre Partnerin oder ihr Partner nicht aus dem gleichen Herkunftsland stammen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Männer moderner sind, wenn sie in einer Paarbeziehung mit einer Person aus einem anderen Land sind.

Literaturverzeichnis

Blau, Francine D., Lawrence M. Kahn, Matthew Comey, Amanda Eng, Pamela Meyerhofer, und Alexander Willén (2020), "Culture and Gender Allocation of Tasks: Source Country Characteristics and the Division of Non-market Work among US Immigrants," *IZA Discussion Paper Series*, No. 13093.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017), "Zweiter Gleichstellungsbericht der Bundesregierung," Berlin

Calahorrano, Lena, Mara Rebaudo, und Sven Stöwhase (2019), "Gender Care Gap. Ursachen des Gap und Wirkungsprognose von Handlungsempfehlungen," im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, [verfügbar unter http://publica.fraunhofer.de/dokumente/N-565900.html].

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (2020), *Sozio-oekonomisches Panel (SOEP), Daten der Jahre 1984-2018*. *Version 35*.

European Foundation For The Improvement Of Living And Working Conditions (2020), "European Working Conditions Survey Integrated Data File, 1991-2015,"

European Institute for Gender Equality (2021), "Gender Inequalities in Care and Consequences for the Labour Market," Beijing Platform for Action, Luxembourg.

Gärtner, Debora, Katrin Lange, und Anne Stahlmann (2020), "Was der Gender Care Gap über Geld, Gerechtigkeit und die Gesellschaft aussagt. Einflussfaktoren auf den Gender Care Gap und Instrumente für seine Reduzierung. Forschungsbericht," ISS e.V.

Goebel, Jan, Markus M. Grabka, Stefan Liebig, Martin Kroh, David Richter, Carsten Schröder, und Jürgen Schupp (2019), "The German Socio-Economic Panel (SOEP)," *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, 239 (2), 345–360.

Khalil, Samir, Almuth Lietz, und Sabrina J. Mayer (2020), "Systemrelevant und prekär beschäftigt: Wie Migrant*innen unser Gemeinwesen aufrechterhalten," DeZIM Research Notes - DRN #3/20, DeZIM-Institut, Berlin

Maier, Lucia (2014), "Methodik und Durchführung der Zeitverwendungserhebung 2012/2013," in *Wirtschaft und Statistik*, Nr. 11, Statistisches Bundesamt, Hrsg., 672–679.

OECD (1999), "Classifying Educational Programmes: Manual for ISCED-97 Implementation in OECD Countries," Paris.

Peter, Frauke und C. K. Spieß (2015), "Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen und Horten: Unterschiede zwischen den Gruppen nicht vernachlässigen!," *DIW Wochenbericht* (1+2), 12–21.

SOEP Group (2020a), "SOEP-Core v35 - PGEN: Person-Related Status and Generated Variables.," SOEP Survey Papers 834: Series D - Variable Descriptions and Coding, DIW Berlin/SOEP, Berlin

——— (2020b), "SOEP-Core v35 - PPATHL: Person-Related Meta-Dataset," SOEP Survey Papers 835: Series D - Variable Descriptions and Coding, DIW Berlin/SOEP, Berlin

Statistisches Bundesamt (2015), "Wichtige Informationen zur Nutzung des Public-Use-Files der Zeitverwendungserhebung 2012/2013," [verfügbar unter https://www.forschungsdatenzentrum.de/de/10-21242-63911-2013-00-00-4-1-0].

——— (2021a), "Ausländerstatistik. Ausländer: Bundesländer, Stichtag, Geschlecht/Altersjahre/Familienstand," (Zugriff am März 19, 2021), [verfügbar unter https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=previous&levelindex=2&step=1&titel=Tabellenaufbau&levelid=1617111995687&levelid=1617111992176#abreadcrumb].

——— (2021b), "Fortschreibung des Bevölkerungsstandes. Bevölkerung: Bundesländer, Stichtag," [verfügbar unter https://www-genesis.destatis.de/genesis//online?operation=table&code=12411-0010&bypass=true&levelindex=1&levelid=1617112306109#abreadcrumb].

Anhang

Tabelle A1 zeigt, dass diejenigen aus Italien mit durchschnittlich über 30 Jahren die längste Aufenthaltsdauer haben und dementsprechend am frühesten eingewandert sind. Das durchschnittliche Einwanderungsjahr für Migrantinnen und Migranten aus Italien ist 1977. Es folgen die Türkei mit dem Jahr 1983, die Länder des ehemaligen Jugoslawien Mitte der 1980er und Polen mit dem Jahr 1989. Von den Personen aus den hier betrachteten Herkunftsländern sind diejenigen aus Kasachstan und Russland am spätesten eingewandert, und zwar durchschnittlich im Jahr 1994. Die Herkunftsländer, aus denen die meisten Befragten stammen, sind also Herkunftsländer, aus denen die Menschen aus heutiger Sicht schon vor mehreren Jahrzehnten eingewandert sind.

Der Vergleich der wichtigsten Herkunftsländer zeigt eine große Heterogenität von Personen mit direktem Migrationshintergrund. Unter denjenigen aus der Türkei ist der Anteil der Verheirateten mit rund 85 Prozent besonders hoch. Das Durchschnittsalter beträgt etwa 41 Jahre. Da Personen aus anderen Herkunftsländern ähnlich alt oder sogar älter sind, obwohl sie durchschnittlich später eingewandert sind, scheinen Personen aus der Türkei in jüngerem Alter eingewandert zu sein. Der Anteil der Erwerbstätigen ist unter Männern aus der Türkei mit 70 Prozent mehr als doppelt so hoch wie der Anteil der erwerbstätigen Frauen, und auch das Nettoeinkommen ist unter den erwerbstätigen Männern mehr als doppelt so hoch; die durchschnittliche Arbeitszeit ist nur etwa 40 Prozent höher. Die durchschnittliche Zahl der Kinder im Haushalt ist deutlicher höher als bei den anderen Herkunftsländern, und auch die Zahl der Haushaltsmitglieder über 14 ist verglichen mit den anderen Herkunftsländern am höchsten, ebenso der Anteil mit einem niedrigen Bildungsniveau. Auch hier gibt es deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Während 60 Prozent der Frauen ein niedriges Bildungsniveau haben, trifft dies nur auf 42 Prozent der Männer zu. Gut ein Viertel hat ein Eigenheim und gut ein Drittel einen Garten. Beides ist weniger als unter den Personen aus den übrigen aufgeführten Herkunftsländern, und der Anteil, der im ländlichen Raum lebt, ist mit unter 10 Prozent sogar deutlich geringer. Wohnfläche und Haushaltseinkommen sind ebenfalls vergleichsweise gering.

Diejenigen aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien sind im Vergleich zu denjenigen aus der Türkei etwas älter, obwohl sie durchschnittlich zwei bis drei Jahre später eingewandert sind. Gleichzeitig sind sie zu einem größeren Anteil erwerbstätig, insbesondere die Frauen mit 54 Prozent. Bei den Männern sind es 75 Prozent. Das Bildungsniveau ist durchschnittlich höher, das Einkommen der Männer aber nicht. Der Anteil, der im ländlichen Raum lebt, ist höher, während sich der Anteil mit einem Eigenheim nicht signifikant unterscheidet.

Diejenigen aus Polen sind mit durchschnittlich 42 bis 43 Jahren ähnlich alt wie diejenigen aus der Türkei und im Vergleich zu denen aus Jugoslawien noch häufiger erwerbstätig. Die Anteile betragen bei den Frauen 64 Prozent und bei den Männern 81 Prozent. Auch das durchschnittliche Bildungsniveau ist noch etwas höher: Rund ein Viertel der Männer und Frauen haben ein hohes Bildungsniveau. Dementsprechend ist auch das durchschnittliche Einkommen höher. Personen aus Polen wohnen häufiger in Ostdeutschland als Personen aus der Türkei, dem ehemaligen Jugoslawien oder Italien, während auch Personen aus Russland und Kasachstan relativ häufig in Ostdeutschland wohnen.

Diejenigen aus Kasachstan sind mit etwa 36 bis 37 Jahren durchschnittlich am jüngsten und dementsprechend durchschnittlich jünger zugewandert als Personen aus Russland, mit einem vergleichbaren durchschnittlichen Zuwanderungsjahr. Erwerbstätigkeit und Einkommen sind vergleichbar mit dem von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien, der Anteil mit Eigenheim oder Garten und die Wohnfläche sind jedoch höher, was unter anderem daran liegen kann, dass der Anteil der im ländlichen Raum lebt, mit rund einem Drittel besonders hoch ist. Bei den Frauen ist der Anteil mit einem niedrigen Bildungsniveau mit 24 gegenüber 17 Prozent etwas höher als bei den Männern, der Anteil mit einem hohen Bildungsniveau mit 28 gegenüber 16 Prozent jedoch deutlich höher. Frauen aus Kasachstan leben etwas seltener in Paarbeziehungen als Männer, der Unterschied ist jedoch nicht signifikant.

Bei Frauen aus Russland ist die Erwerbstätigkeit vergleichbar mit der von Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien oder aus Polen, bei Männern ist sie jedoch etwas geringer. Personen aus Russland haben mit einem Anteil von 4 bis 5 Prozent etwas häufiger eine pflegebedürftige Person im Haushalt. Das Bildungsniveau unterscheidet sich nicht so stark zwischen den Geschlechtern, bei denen mit hohem Bildungsniveau ist der Unterschied am deutlichsten: Bei den Frauen haben 30 Prozent ein hohes Bildungsniveau, bei den Männern dagegen nur 24 Prozent. Frauen sind etwas häufiger in Paarbeziehungen, haben mehr Wohnfläche, und sie leben häufiger im ländlichen Raum. Möglicherweise sind Frauen aus Russland häufiger mit Männern ohne Migrationshintergrund verheiratet als umgekehrt.

Personen aus Italien sind mit rund 48 Jahren deutlich älter als Personen aus den anderen betrachteten Herkunftsländern und mit rund 80 Prozent fast so häufig in Paarbeziehungen wie diejenigen aus der Türkei. Frauen aus Italien sind ebenso häufig erwerbstätig wie Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien, aus Kasachstan oder Russland. Sie arbeiten jedoch weniger Stunden und haben ein geringeres Einkommen. Gleichzeitig haben sie ein vergleichsweise hohes Haushaltseinkommen

und mit 42 Prozent relativ häufig ein Eigenheim. Der Anteil mit einem niedrigen Bildungsniveau beträgt bei den Frauen 47 und bei den Männern 32 Prozent, was unter anderem durch das frühe Einwanderungsjahr und das hohe Durchschnittsalter dieser Gruppe zu erklären sein dürfte.

Tabelle A1: Deskriptive Betrachtung der Erwerbsfähigen mit direktem Migrationshintergrund nach Herkunftsländern

	Türkei		Ehemaliges Jugoslawien		Polen		Kasachstan		Russland		Italien	
	Frau	Mann	Frau	Mann	Frau	Mann	Frau	Mann	Frau	Mann	Frau	Mann
Anteil Verheiratet oder zusammenlebend im Paar	0.84	0.85	0.77	0.77	0.75	0.75	0.66	0.70	0.74	0.70	0.78	0.80
Alter	41.75	41.29	44.50	43.07	42.30	42.80	36.31	37.38	41.91	41.49	48.07	48.21
Anteil Erwerbstätig	0.32	0.70	0.54	0.75	0.64	0.81	0.52	0.75	0.53	0.68	0.53	0.77
Arbeitszeit wöchentlich falls erwerbstätig	26.80	37.26	28.64	37.80	29.36	37.76	27.45	37.99	28.20	38.24	24.84	38.18
Nettoeinkommen monatlich falls erwerbstätig	823.71	1774.88	919.74	1649.73	1088.31	1915.35	971.12	1603.67	907.33	1577.39	749.62	1739.83
Anteil pflegebed. Person im HH	0.03	0.02	0.04	0.03	0.01	0.01	0.02	0.01	0.05	0.04	0.01	0.01
Anzahl Kinder Alter<15 im HH	0.97	1.12	0.50	0.62	0.55	0.47	0.70	0.65	0.46	0.49	0.50	0.47
Anzahl HH-Mitglieder Alter >14	2.87	2.86	2.64	2.77	2.37	2.34	2.31	2.48	2.58	2.59	2.75	2.68
Anteil niedriges Bildungsniveau	0.60	0.42	0.34	0.24	0.11	0.07	0.24	0.17	0.17	0.20	0.47	0.32
Anteil mittleres Bildungsniveau	0.33	0.48	0.53	0.64	0.61	0.67	0.48	0.67	0.53	0.56	0.44	0.58
Anteil höheres Bildungsniveau	0.07	0.10	0.13	0.12	0.28	0.26	0.28	0.16	0.30	0.24	0.08	0.09
Anteil Wohnort in Ostdeutschland	0.00	0.00	0.01	0.01	0.05	0.03	0.07	0.03	0.08	0.05	0.01	0.02
Monatl. Haushaltsnettoeinkommen	2201.29	2320.18	2254.70	2282.33	2600.40	2610.99	2210.24	2354.97	2383.08	2319.10	2421.05	2403.52
Anteil mit Eigenheim	0.26	0.27	0.25	0.20	0.28	0.28	0.34	0.38	0.38	0.32	0.42	0.34
Anteil mit Garten	0.32	0.36	0.39	0.40	0.43	0.41	0.43	0.50	0.49	0.41	0.40	0.45
Wohnfläche in qm	86.26	86.26	88.61	88.21	89.47	85.69	92.71	93.87	95.60	90.29	90.82	90.80
Anteil Wohnort ländlicher Raum	0.09	0.07	0.21	0.17	0.18	0.14	0.33	0.32	0.21	0.16	0.16	0.18
Zuzugsjahr nach Deutschland	1983	1983	1985	1986	1989	1989	1994	1994	1994	1994	1977	1977
Bisherige Aufenthaltsdauer in Deutschland	25.11	24.58	24.21	22.61	20.33	20.56	15.53	15.24	15.60	15.33	31.66	30.88
Beobachtungen	1479	1453	1018	907	1354	883	1104	864	1077	823	464	610

Anmerkungen: SOEPv35, eigene Berechnungen, gewichtet. Betrachtet werden nur Erwerbsfähige. Dargestellt sind Durchschnitte je Personengruppe der gesamten Stichprobe (ungerade Jahre 2001 bis 2017). Die Kategorisierung der Bildungsniveaus basiert auf der ISCED-1997-Klassifikation. *Höheres Bildungsniveau* ist ISCED-Klassifikation 5 und 6 (Fachschule bzw. Hochschulabschluss); *mittleres Bildungsniveau* entspricht Kategorie 3 und 4 (Sekundarstufe und Berufsschule); *niedriges Bildungsniveau* entspricht Kategorie 1 und 2.